

Die Entwicklung von ehrenamtlichem Engagement in Krisenzeiten am Beispiel der Coronapandemie

Kaufmann, Nina

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaufmann, N. (2024). *Die Entwicklung von ehrenamtlichem Engagement in Krisenzeiten am Beispiel der Coronapandemie*. (Opuscula, 196). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-97334-2>

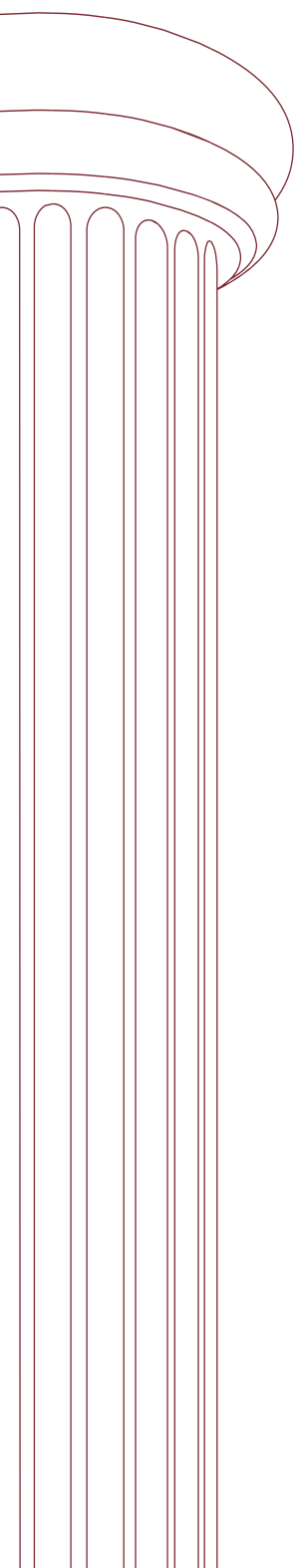
Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

MAECENATA



Nina Kaufmann

Die Entwicklung von ehrenamtlichem Engagement in Krisenzeiten am Beispiel der Coronapandemie

Opusculum Nr. 196

Oktober 2024

Die Autorin	Nina Kaufmann schloss ihr Masterstudium in Nonprofit Management und Public Governance an der HWR im Jahr 2023 ab, nachdem sie ein Bachelorstudium in Medien- und Wirtschaftspsychologie absolvierte. Nebenbei war sie in Projekten zum Thema mentale Gesundheit und sozialer Gleichstellung involviert, die sich unter anderem für die Rechte von LGBTQIA+-Menschen einsetzen. Gegenwärtig engagiert sich die Autorin ehrenamtlich im Bereich Tierschutz und ist in der freien Wirtschaft als Projektmanagerin tätig.
Das Maecenata Institut	Das Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin wurde 1997 als unabhängige wissenschaftliche Einrichtung gegründet. Das Institut hat die Aufgabe, das Wissen über und das Verständnis für die Zivilgesellschaft und den sogenannten Dritten Sektor mit den Themenfeldern Bürgerschaftliches Engagement, Stiftungs- und Spendenwesen durch Forschung, akademische Lehre, Dokumentation und Information sowie den Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis zu fördern. Das Institut versteht sich als unabhängiger Think Tank. Das Institut ist eine nicht rechtsfähige Einrichtung der Maecenata Stiftung (München) und hat seinen Arbeitssitz in Berlin. Weitere Informationen unter: https://www.maecenata.eu/ueber-uns/das-institut/
Die Reihe Opuscula	Die Reihe Opuscula wird seit 2000 vom Maecenata Institut herausgegeben. Veröffentlicht werden kleinere Untersuchungen und Forschungsarbeiten sowie Arbeitsberichte aus Projekten des Instituts. Die Registrierung dieser in elektronischer Form erscheinenden Reihe unter der ISSN 1868-1840, sowie die Vergabe von Einzelkennungen (URNs) durch die Deutsche Nationalbibliothek sorgen für volle Zitierfähigkeit. Durch die Kooperation mit dem Social Science Open Access Repository (SSOAR) Projekt ist eine dauerhafte Verfügbarkeit aller Ausgaben mit fester URL-Adresse sichergestellt. Eine Übersicht der neuesten Exemplare ist auf der letzten Seite jeder Ausgabe zu finden. Die gesamte Reihe Opuscula finden Sie zum kostenlosen Download unter: https://www.maecenata.eu/publikationen/opuscula/
Impressum	Herausgeber MAECENATA Institut Rungestraße 17, D-10179 Berlin, Tel: +49-30-28 38 79 09, Fax: +49-30-28 38 79 10, E-Mail: mi@maecenata.eu Website: www.maecenata.eu Redaktion: Lisa Klisch, Kira Bönisch ISSN (Web) 1868-1840 URN: urn:nbn:de:0168-ssoar-97334-2 Alle Rechte vorbehalten! Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer Creative Commons 3.0 Deutschland Lizenz. Die Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wieder. Haftungsausschluss: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das Maecenata Institut keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt verlinkter Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Maecenata Institut, Berlin 2024

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Coronapandemie und den Auswirkungen auf das ehrenamtliche Engagement im gemeinnützigen Bereich. Dabei lassen sich Besonderheiten in der Coronapandemie als Krise feststellen, die nicht nur einen Einfluss auf die Handlungsfähigkeiten der gemeinnützigen Organisationen hatten, sondern ebenfalls auf die Engagierten. Die Kontaktbeschränkungen lähmten die Arbeit der Engagierten in einer Krise, die insgesamt eher eine aktivierende Wirkung hatte. Um den Einfluss der Coronapandemie auf das ehrenamtliche Engagement zu untersuchen und die Entwicklungen über die Coronapandemie hinweg zu verfolgen, wurden zwei Methoden angewandt. Zum einen wurde eine Sekundäranalyse durchgeführt, in der Studien aus der Coronapandemie ausgewertet wurden. Die Studien liefern eine Momentaufnahme des jeweils erhobenen Zeitraums sowie Informationen über erste Trends. Zum anderen wurden halbstandardisierte Interviews mittels eines Leitfadens genutzt, um explorativ zu arbeiten.

Die Ergebnisse zeigen, dass es durch eine Pausierung des ehrenamtlichen Engagements zu einem zeitweisen Abfall im Engagement kam. Generell erfolgte aber eine Stabilisierung nach der Coronapandemie, was sich in einem Anstieg am Interesse am ehrenamtlichen Engagement zeigt. Während sich die Tätigkeiten der Ehrenamtlichen kaum veränderten, stieg die Bedeutung der digitalen Kommunikation stark an. Insgesamt habe die Einschränkungen in der Pandemie das ehrenamtliche Engagement aber massiv belastet. Es wurde einmal mehr bewusst, dass das ehrenamtliche Engagement von Begegnung lebt und es nicht nur der Zielgruppe der Organisation dient, sondern auch den Engagierten selbst.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	II
1. Einleitung.....	1
2. Aktueller Forschungsstand zum Engagement in Krisenzeiten	4
2.1. Forschungsstand ehrenamtliches Engagement in Krisenzeiten	4
2.2. Ehrenamtliches Engagement in der Coronapandemie – ein Forschungsüberblick.....	6
2.2.1. Vergleich bisheriger Untersuchungen.....	6
2.2.2. Fazit aus den betrachteten Untersuchungen	15
2.3. Forschungslücke	16
3. Untersuchung zu Veränderungen im ehrenamtlichen Engagement.....	18
3.1. Forschungsleitende Fragen	18
3.2. Abgrenzung des Forschungsgegenstandes	19
3.3. Forschungsdesign.....	20
3.3.1. Methodik	20
3.3.2. Datenerhebung	22
3.4. Ergebnisse	23
4. Beantwortung der Forschungsfragen.....	30
5. Fazit.....	34
Quellenverzeichnis	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitverlauf der Coronapandemie in Deutschland	3
--	---

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Interviews	23
Tabelle 2: Überblick über Entwicklung der Anzahl der Ehrenamtlichen	24

1. Einleitung

Im Jahr 2020 traf die Coronapandemie die Menschen in allen Lebensbereichen. Sie stellte eine einschneidende gesellschaftliche Herausforderung dar (vgl. Roth, 2020, S. 2). Um die Pandemie einzudämmen, wurde bereits im März 2020, kurz nach dem ersten Coronafall in Deutschland, der erste Lockdown durch die Bundesregierung angeordnet (siehe Abbildung 1: Zeitverlauf der Coronapandemie in Deutschland). Durch den Lockdown erfolgte eine Ausgangssperre sowie die Beschränkung von weiteren Freiheiten und Handlungen über einen gewissen Zeitraum hinweg (vgl. Bendel 2022). Dazu gehörten Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen, Schließungen von Schulen, Kindergärten, Gastronomie, Dienstleistungseinrichtungen und Einzelhandel. Nach dem Abklingen der ersten Welle kam es zu Lockerungen, die dann aber durch neue Maßnahmen abgelöst wurden. Die Coronapandemie lässt sich so in Wellen beschreiben (vgl. Abbildung 1). Basierend auf Infektionszahlen und Todesfällen wurden Maßnahmen angepasst, gelockert oder verstärkt. Dies war teilweise in den Bundesländern unterschiedlich (vgl. Simonson & Kelle 2021, S. 7). Die jeweils neuen Situationen brachten alle an ihre Grenzen. „Als die Pandemie, die große Krise ausbrach, reagierte man zunächst kopflos, ratlos, planlos. [...] Schon gar nicht gab es auf der Ebene des Bundes, der EU oder gar weltweit einen Konsens darüber, wie man nun mit der Situation umgehen sollte“ (Strachwitz 2020, S. 3). Neben der Belastung durch die Überforderung mit der neuen Situation kam die Umstellung auf einen neuen Alltag. Insbesondere durch Kontaktbeschränkungen und Schließungen von Orten des öffentlichen Lebens wurden die Menschen ins Zuhause-Bleiben gedrängt.

Dies traf auch den Engagementbereich. „Ehrenamtliche könnten teils ihrem Engagement nicht mehr nachgehen, Vereinsbetrieb und geplante Veranstaltungen entfielen. Die Hauptamtlichen befinden sich gleichzeitig in einer Phase hoher Arbeitsverdichtung aus dem Homeoffice heraus und müssen unter Zeitdruck Entscheidungen treffen“ (Krimmer/Bork/Markowski/Gorke 2020, S. 6). Zusätzlich kommt es teilweise zu täglichen Änderungen der Situation und der Informationslage, was die Umsetzung der gesundheitspräventiven Maßnahmen im Engagement erschweren (vgl. Krimmer/Bork/Markowski/Gorke 2020, S. 8). „[Dabei] sind Krisen oder Herausforderungen oftmals auch Sternstunden der Zivilgesellschaft, die das Wirken von Engagierten und ihren Organisationen besonders deutlich zeigen“ (Leseberg 2022). In vergangenen Krisen hat sich dies bereits bestätigt. Als Beispiele zu nennen sind hier die Hochwasser-Katastrophen im Jahr 2002 und 2021 und die Aufnahme geflüchteter Menschen aus Syrien im Jahr 2015 (vgl. ebenda). Gerade zu Beginn einer Krise muss der Staat auf das Mitwirken der Bürger*innen zählen, da eine schnelle Handlung erforderlich ist. Bei der Coronapandemie kommt es aber zu einem besonderen Fall von einer Krise.

Es zeigte sich in der Vergangenheit, dass die Hilfe der Bürger*innen und das Engagement in Krisenzeiten erforderlich ist, jedoch lebt das Engagement von Kontakt und Begegnung. Kontakt und Begegnung waren für die Überwindung der Coronapandemie jedoch gezwungenermaßen eingeschränkt. „[Die] zivilgesellschaftlichen Akteure und Institutionen, die sonst so flexibel und nah am Menschen sind, [durften und konnten all das nicht sein]“ (Bojarra-Becker 2020, S. 3). Diese Besonderheit hat nicht nur Auswirkungen auf die Einordnung der Krise selbst, sondern auch auf die Handlungsfähigkeit gemeinnütziger Organisationen, als auch auf die Engagierten. Es stellt sich deshalb die Frage:

Welchen Einfluss hatten die besonderen Gegebenheiten der Coronapandemie als Krise auf das ehrenamtliche Engagement und wie entwickelte sich das Engagement über die Krise hinweg?

Zunächst einige begriffliche Klärungen: Eine Krise ist eine massive Störung des gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Systems, welche über einen gewissen Zeitraum anhält (vgl. Schubert/Klein 2018, S. 202). Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement werden teilweise synonym verwendet, teilweise aber auch trennscharf (vgl. Habeck 2015, S. 25). Als Ehrenamt werden unentgeltlich Tätigkeiten von strategischer Verantwortung bezeichnet, die von Personen für einen bestimmten Zeitraum in einer Nonprofit-Organisation ausgeführt werden. Dahingegen sind freiwillig engagierte Personen, Personen, die eine Tätigkeit in einer Nonprofit-Organisation lediglich für eine kürzere Zeitspanne oder eine bestimmte Veranstaltung übernehmen (vgl. Helmig/Boenigk 2019, S. 94). In dieser Arbeit wird sich auf beide Begriffe bezogen. Die Begriffe werden hier nicht trennscharf verwendet und umschließen in der Nutzung beide Definitionen.

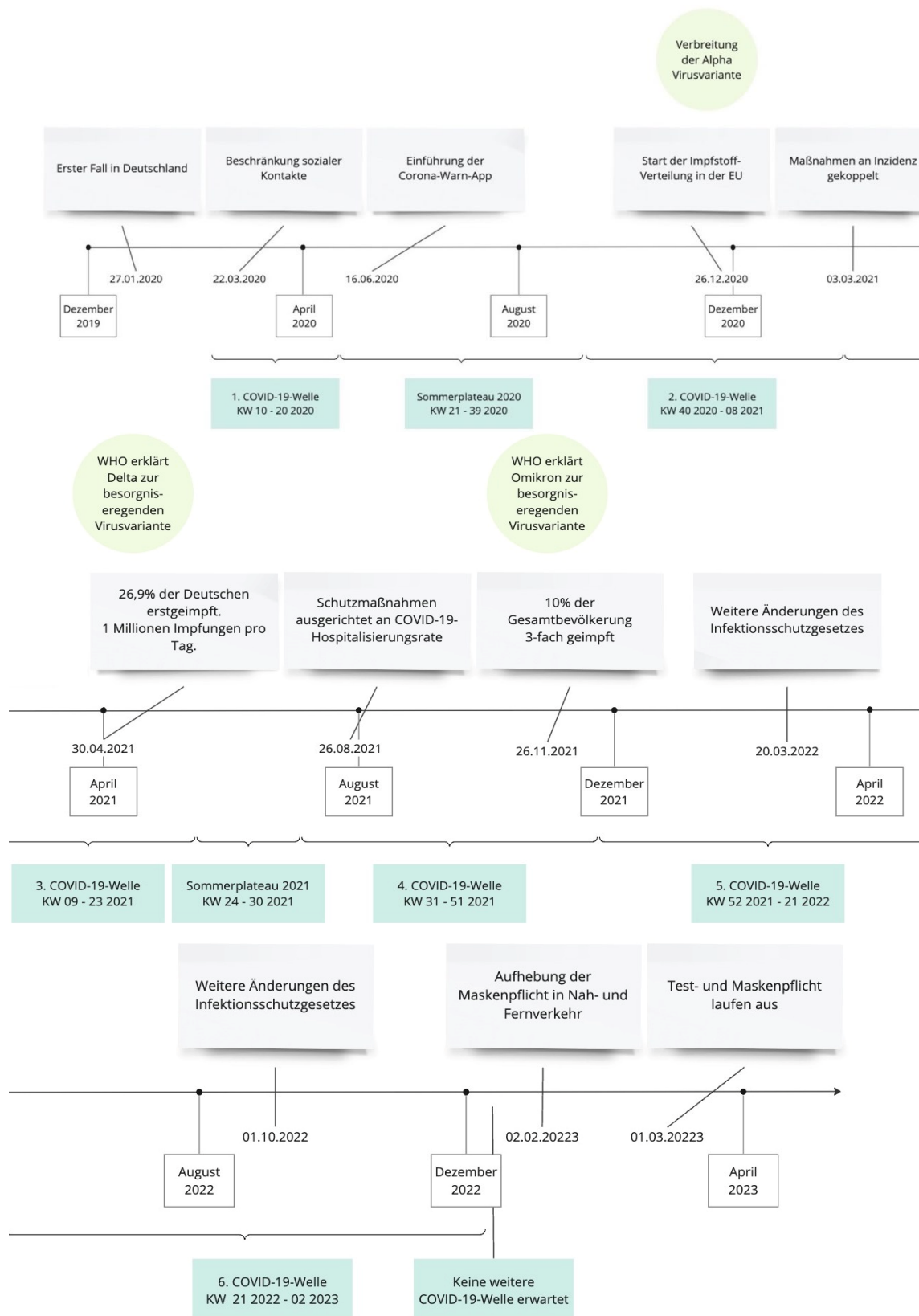


Abbildung 1: Zeitverlauf der Coronapandemie in Deutschland (eigene Darstellung nach vgl. Bundesministerium der Inneren und für Heimat 2020, S. 1; Bundesministerium für Gesundheit 2023, Datumsabschnitte: 27. Januar 2020, 16. Juni 2020, 26. Dezember 2020, 30. April 2021, 26. August 2021, 26. November 2021, 18. März 2022, 23. September 2022, 2. Februar 2023, 14. Februar 2023; Die Bundesregierung 2022, S. 2, 6 - 10; Robert Koch-Institut, SARS-CoV-2: Virologische Basisdaten sowie Virusvarianten 2022, Abschnitte Omikron, Delta, Alpha; Winkler, Seedat, & Monning 2022, S. 4)

2. Aktueller Forschungsstand zum Engagement in Krisenzeiten

2.1. Forschungsstand ehrenamtliches Engagement in Krisenzeiten

In seinem Band „Engagement und Enttäuschung: Über die Schwankung der Bürger zwischen Privatwohl und Gemeinwohl“ stellt Hirschmann (1984) eine Theorie auf, die die Dynamik des individuellen Engagements und den Rückzug aus öffentlichen Angelegenheiten und kollektivem Handeln in gesellschaftlicher Hinsicht betrachtet. Dabei setzt er sich mit den Motivationen und Präferenzen auseinander, die das Engagement des Einzelnen bestimmen. Als ein wichtiger Punkt ist hierbei die Rolle der Unzufriedenheit und Enttäuschung, die die Aufnahmen eines Engagements und den Rückzug aus dem öffentlichen Raum bestimmen. Es handelt sich hierbei laut Hirschmann um einen Zyklus in pendelförmigen Bewegungen von regelmäßiger Dauer, in dem die Ausprägungen der Bürger*innen sich in öffentlichen Angelegenheiten zu engagieren variieren. Dieser Zyklus wird wiederum von exogenen Faktoren wie Kriegen, Wirtschaftsbooms oder Ähnlichem beeinflusst (vgl. Hirschmann 1984, S. 10). Zugrundeliegend ist dabei die Phänomenologie der Begeisterung und der Enttäuschung. Dies begründet den Wechsel von privater Interessenverfolgung hin zu politischem Handeln (ebenda, S. 15). „Handlungen des Konsums, wie ebenso Handlungen politischer Beteiligung, die um ihres erwarteten Befriedigungswertes willen unternommen werden, resultieren auch in Enttäuschung und Frustration“ (ebenda, S. 18). Dabei ist die Reaktion der Bürger*innen auf diese Enttäuschung ein Präferenzwechsel. Hirschmann geht davon aus, dass Menschen etwas ganz Bestimmtes wollen und wenn sie dies dann erreichen, erkennen sie, dass der Wunsch nicht so groß war, wie sie zuerst annahmen. Sie wollen etwas anderes, ohne das vorher gewusst zu haben (ebenda, S. 28 f.). „[...] Wir verfolgen zu jedem Zeitpunkt unseres Lebens - und das kann auch für eine Gesellschaft insgesamt gelten - einige Ziele, welche dann durch andere jeweils verdrängt werden“ (ebenda, S. 30). Kommt es nun zu einer Enttäuschung im Konsum, so hat dies zur Folge, dass der*die Bürger*in sich öffentlichen Belangen zuwendet (ebenda, S. 69). So wird der Bereich des Öffentlichen als eine Alternative zu dem Bereich des Privaten gesehen. Die Umsetzung des gewünschten Engagements hängt davon ab, ob sich ein Anlass, also ein exogener Faktor, finden lässt (ebenda, S. 71). Dies kann auch in die andere Richtung gehen. Dabei sind Wertevorstellungen von Bedeutung. Kommt es zu einem Wechsel vom öffentlichen Raum in den privaten Raum, so liegen dem zwei Botschaften zugrunde. Zunächst, dass der Rückzug in den privaten Raum Glück und Zufriedenheit verheißt, aber auch, dass einem versichert wird, dass kein Anlass zu schlechtem Gewissen aufgrund der Vernachlässigung staatsbürgerschaftlicher Belange herrschen muss. Die private Interessenverfolgung wird vom Individuum als angenehmes Ereignis wahrgenommen und als sicherster Weg dem Gemeinwohl beizutragen (ebenda, S. 74 f.). Der Wunsch zu einem Wechsel

entsteht auf Basis von Präferenzordnungen. Ein Individuum kann gleichzeitig mehrere Präferenzordnungen haben: Präferenz erster Ordnung und Präferenz zweiter Ordnung, auch Metapräferenz genannt. Bei der Präferenz erster Ordnung handelt es sich um Verhaltensweisen und Entscheidungen. Bei der Metapräferenz handelt es sich darum, bestimmte Bedürfnisse zu haben. Diese Metapräferenz muss nicht unweigerlich mit der Präferenz erster Ordnung übereinstimmen (ebenda, S. 76 f.). Eine Verhaltensänderung entsteht in zwei Phasen. Die erste Phase ist die Bildung einer Metapräferenz, also die Herausbildung des Willens, ein Bedürfnis zu haben. Hirschmann führt hierfür als Präferenz zweiter Ordnung anschaulich folgendes Beispiel an: der Wunsch, Nichtraucher zu sein. Die zweite Phase ist dann die Durchsetzung der Metapräferenz. Um bei dem Beispiel von Hirschmann zu bleiben, wäre dies der Kampf, mit dem Rauchen aufzuhören. Darauf folgt dann final eine Verhaltensänderung. Es kommt hier zu einer Spannung zwischen dem, was man tut und dem, was man tun sollte. Eine Spannung zwischen den beiden Präferenzordnungen (ebenda, S. 78 f.). Bezieht man diesen Prozess nun auf den Wechsel von dem privaten Raum hin zum Engagement, so geht es auch hier um die Bildung von Präferenzen. Zunächst wird die Präferenz zweiter Ordnung gebildet, der zufolge politisches Engagement höher bewertet wird. Nach einer Phase der Untätigkeit veranlasst dann ein auslösendes Ereignis, der Handlung der Präferenz zweiter Ordnung nachzugehen (ebenda, S. 80). Die Enttäuschung im Konsum, die die Konsument*innen erfuhren, bilden eine konsumkritische Präferenz zweiter Ordnung. Ein äußeres Ereignis führt dann zum Wechsel hin zum politischen oder öffentlichen Engagement (ebenda, S. 81). Die Corona-Krise könnte als äußeres Ereignis gesehen werden und somit als Auslöser für Bürger*innen, dessen Präferenz zweiter Ordnung bereits gebildet wurde, dieser nun nachzugehen und sich ehrenamtlich zu engagieren.

Hirschmann führt intrinsische Gründe für einen Rückwechsel ins Private an, da es sich laut seiner Theorie um ein Wechselspiel handelt, das dort endet, wo es angefangen hat (ebenda, S. 101). Hierbei nennt er drei Gründe für einen möglichen Rückwechsel. Der erste Grund: „Ein lange ausgeübtes, aber dennoch überwiegend erfolglos bleibendes Engagement für eine öffentliche Sache dürfte oft dazu führen, dass man den Kampf, den man als nicht mehr lohnend empfindet, schließlich entmutigt aufgibt“ (ebenda, S. 102). Der zweite Grund bezieht sich auf Desillusion bei der*dem Engagierten. Als dritter Grund sieht er, dass nach einem Sieg im Kampf für die gute Sache kein Bedarf mehr für die Fortführung des Engagements gesehen wird (ebenda, S. 102). Hier könnte die Corona-Krise ebenfalls als Verstärker gewirkt haben für Bürger*innen, die sich bereits engagierten und mit dem Gedanken spielten, ihr Engagement aufzugeben. Die Kontaktbeschränkungen wirkten zudem als Hindernis für die Ausübung des Engagements in der Coronapandemie. Die befürchtete Konsequenz war hier

bereits zu Beginn der Coronapandemie, dass die zur Pandemieeindämmung erforderlichen Kontaktbeschränkungen zu einem Einbruch des Engagements führen (vgl. van den Berg/Grande/Hutter 2020, S. 233 f.). Anzumerken ist hier, dass beispielsweise im Engagement-Bereich Unterstützung Geflüchteter bereits vor der Coronapandemie eine Reduzierung im Engagement erkennbar war. Dies wird durchaus als Folge von Frustration und Überforderung durch strenge Asylpolitik und mangelnder Erfolge im Engagement gesehen (vgl. ebenda, S. 231 ff.). Dieser Erklärungsansatz deckt sich mit dem ersten Rückwechselgrund ins Private von Hirschmann.

2.2. Ehrenamtliches Engagement in der Coronapandemie – ein Forschungsüberblick

Verschiedene Institute und Einrichtungen beschäftigten sich mit der Thematik Engagement in der Coronapandemie und konnten erste Trends und Erkenntnisse aus ihren Studien ziehen. Eine Vielzahl der Studien wurde bereits im Jahr 2020 erhoben. Im Folgenden ist eine Aufstellung der wichtigsten Studien zu finden. Danach wird darauffolgend auf eine Forschungslücke hingewiesen und die Grundlage für deren Schließung entwickelt.

2.2.1. Vergleich bisheriger Untersuchungen

Die vorliegenden Studien, welche zentrale Erkenntnisse zu der in dieser Arbeit untersuchten Thematik aufweisen, lassen sich in ihren Erhebungszeitpunkten den drei Phasen der Coronapandemie zuordnen – in die Anfangsphase, welche hier im Jahr 2020 verortet wird, die andauernde Phase im Jahr 2021 und die Endphase, welche im Jahr 2022 begann. Zur zeitlichen Einordnung siehe ebenfalls Abbildung 1: Zeitverlauf der Coronapandemie in Deutschland.

Als einer der ersten Studien in der Coronapandemie zu der hier untersuchten Thematik setzen sich van den Berg, Grande & Hutter (2020) vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) mit den Auswirkungen der Pandemie auf „die Strukturen und Formen des Engagements mit und für Geflüchtete“ auseinander (S. 228). Die Erhebung wurde von April bis August 2020 durchgeführt und fällt damit in die erste Phase der Coronapandemie (vgl. van den Berg/Grande/Hutter 2020, S. 228). Es zeigt sich eine Ambivalenz in der Coronapandemie als Krise. So kam es einerseits zu einer Aktivierung und Zunahme des Engagements bei den Bürger*innen, doch andererseits auch zu Einschränkungen durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie (ebenda, S. 227). „Die Beschränkungen des öffentlichen Lebens, die zur Bekämpfung der Corona-Pandemie eingeführt wurden, haben drastisch vor Augen geführt, dass der Zugang zum öffentlichen Raum und die Möglichkeit des gemeinsamen Handelns vor Ort für das bürgerschaftliche Engagement unverzichtbar sind“ (ebenda, S. 227). Im Feld Engagement mit und für Geflüchtete kam es seit 2017

zu einem Rückgang (ebenda, S. 230). Die Gründe für diesen Rückgang sind jedoch weitgehend unerforscht. Erste Erklärungsansätze weisen auf Frustration und Enttäuschung durch Überforderung in der Freiwilligenarbeit hin (ebenda, S. 231). „Besonders die oftmals vergeblichen Bemühungen um Arbeitsgenehmigungen und die Beschaffung von Wohnraum für Geflüchtete haben zu einer Resignation unter vielen Beteiligten geführt“ (ebenda, S. 232). Es ist erkennbar, dass bereits vor der Coronapandemie ein qualitativer und quantitativer Wandel in der Zivilgesellschaft zur Unterstützung Geflüchteter erkennbar war. Die Kontaktbeschränkungen in der Coronapandemie hatten zudem die Konsequenz, dass es zu einem wesentlichen Einbruch des Engagements kam und zur erhöhten Vorsicht der Engagierten in Risikogruppen. Die Mehrheit der Engagierten gehörten aufgrund ihres Alters (über 60 Jahre) zur Risikogruppe innerhalb der Coronapandemie, viele mieden deshalb den direkten gemeinschaftlichen Kontakt aus Vorsicht (ebenda, S. 234). Da in den Asylunterkünften teilweise ein Besuchsverbot herrschte, kam es zu einer Lahmlegung des Engagements im öffentlichen Raum. Asylunterkünfte fungieren als zentraler Ort für Engagement. Auch digitale Kommunikationswege, die zwar zu einem Mindestmaß zu der Aufrechterhaltung der Kontakte beitragen konnten, eigneten sich nicht, um den Verlust des persönlichen Kontaktes auszugleichen. Durch die Vorsicht der älteren Ehrenamtlichen und den eingeschränkten Besuchsregelungen in den Unterkünften waren die Bedingungen für das Geflüchtetenengagement innerhalb der ersten Phase der Coronapandemie erschwert (ebenda, S. 235). Aus den Antworten der von van den Berg, Grande & Hutter interviewten Personen konnte zudem geschlussfolgert werden, dass einige Ehrenamtliche Corona als Gelegenheit nutzen könnten, um sich dauerhaft aus dem Engagement zurückzuziehen (ebenda, S. 237). Somit könnte die Coronapandemie eine Verstärkung des bereits entstandenen Trends hervorgebracht haben. Dies hat aber auch den Effekt, dass es zu einer Sichtbarmachung der bereits bestehenden Probleme und Herausforderungen kam. Gleichzeitig nutzten die Organisationen die Zeit, um ihre Strategien neu zu gestalten und neue Initiativen zu bilden. Van den Berg, Grande & Hutter (2020, S.239) fassten dies wie folgt zusammen: „Während das primäre Ziel nicht darin besteht, dem Rückgang an Engagierten entgegenzuwirken, besteht unter einigen Befragten dennoch die Hoffnung, dass sich diese Reorientierung positiv auf das Engagement der lokalen Helferkreise und Initiativen auswirkt.“

Im gleichen Zeitraum führte Pfirter (2021) eine Erhebung zu dem Thema „Solidarische Hilfen und die Rolle der Nachbarschaft während der Corona-Pandemie“ durch. Im Rahmen einer quantitativen Online-Befragung mit offenen Antwortmöglichkeiten wurden die Positionen von 304 Personen einbezogen (vgl. Pfirter 2021, S. 51 ff.). Pfirter konnte feststellen, dass ein Großteil der Befragten während der Coronapandemie Hilfe leisteten (43,9 %). Die häufigsten Hilfeleistungen bestanden in

Lebensmitteleinkäufen und andere Besorgungen (vgl. ebenda, S. 55). In 35 % der Fälle wurde die Hilfe für Bekannte erbracht. Dennoch kam es zu einer Aktivierung des Hilfspotenzials vieler vorher nicht aktiver Menschen (ebenda, S. 64). „Dabei haben erstaunlich viele Menschen auch Unbekannten Hilfe geleistet, weshalb davon auszugehen ist, dass durch die in der Pandemie geleisteten Hilfen soziales Kapital entstanden ist, selbst wenn eine Vielzahl der Hilfen nur einmalig oder unregelmäßig erbracht wurden“ (ebenda, S. 64). Als primäres Vermittlungsmedium zwischen sich unbekannten Helfenden und Bedürftigen konnten digitale Plattformen identifiziert werden. Somit manifestierte sich das Potenzial digitaler Plattformen in Bezug auf den Zugang zu Hilfe und die Schaffung von sozialem Kapital in der Coronapandemie. „Dabei begegnen sich digital auch Menschen, welche gar keine soziale Nähe besitzen, ein Phänomen, welches offline seltener ist“ (ebenda, S. 64).

Eine weitere Organisationsbefragung wurde von Hutter et al. vom WZB Ende 2020 online durchgeführt. Im Fokus standen die „Auswirkung der COVID-19 Pandemie auf Vereine und Initiativen in Deutschland.“ (Hutter et al., 2021). Es wurde untersucht, wie die verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationsformen Einfluss auf die Handlungsfähigkeit innerhalb der Coronapandemie haben. „Fast drei Viertel der Organisationen berichten von negativen Auswirkungen der Pandemie auf ihre Arbeit“ (ebenda, S. 1). Die Auswirkungen bezogen sich ebenfalls auf die Einschränkung der Haupttätigkeiten. Hinzu kommen negative wirtschaftliche Folgen, von denen die Hälfte der Organisationen berichtete. Dennoch kam es wie auch schon in Krisen zuvor zu einer Aktivierung der Zivilgesellschaft. Die Autoren kommen im Ergebnis der Studie zu einer ambivalenten Wirkung, da die Coronapandemie sowohl bremsend als auch aktivierend für den Sektor wirkte (ebenda, S. 1). Die Besonderheit der Corona-Krise im Gegensatz zu der Finanzkrise oder der Migrationskrise lag darin, dass hier die Zivilgesellschaft selbst betroffen war. Auch in dieser Untersuchung konnte festgestellt werden, dass die Kontakt- und Veranstaltungsverbote die stärksten Auswirkungen auf jene Organisationen hatten, deren Tätigkeiten auf den Austausch vieler Personen aufgebaut sind (ebenda, S. 8). Demnach waren 73 % der Organisationen während des ersten Lockdowns in ihrem Haupttätigkeitsfeld weniger aktiv und 50 % waren auch nach dem Lockdown weiterhin geringer aktiv (ebenda, S. 7). Unterschiede in den Auswirkungsgraden der Coronapandemie sind unter den Organisationen vor allem in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern zu erkennen. So erfuhren die Organisationen in den Bereichen Freizeit, Veranstaltungen oder Proteste mit 90 % die meisten Einschränkungen in den Aktivitäten zu Beginn der Krise. Mehr als die Hälfte musste die Aktivitäten zu Beginn ganz einstellen. Dahingegen sind Organisationen mit Aktivitäten hauptsächlich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und soziale Hilfe durchweg am wenigsten eingeschränkt. Es ist jedoch anzumerken, dass im Bereich der sozialen Hilfe ein erhöhter Bedarf

verkannt wurde und die Einschränkungen auf Basis dessen dennoch außerordentlich waren (ebenda, S. 8). Ein weiterer Unterschied ist in den Organisationsformen zu erkennen. Zivilgesellschaftliche Organisationen, die gänzlich ehrenamtlich organisiert sind, waren am stärksten betroffen. Organisationen ohne hauptamtliche Unterstützung waren während des ersten Lockdowns um 10 % stärker betroffen als Vereine mit Hauptamtlichen oder lose Initiativen (ebenda, S. 8). Vor allem informelle Initiativen und Bündnisse, die nicht als Vereine erfasst waren, fallen dadurch auf, dass sie zum Zeitpunkt der Erhebung besser durch die Krise kamen als Vereine, die ehrenamtlich organisiert sind. Lose Zusammenschlüsse arrangierten sich mit den Neuausrichtungen innerhalb der Pandemie und zeigten sich also robuster (ebenda, S. 1). Die Betroffenheit hängt ebenfalls mit den Möglichkeiten zur Digitalisierung zusammen. „Organisationen, die in der Lage waren, ihre Arbeit schnell in digitale Formate zu überführen, schätzen die mit der Krise einhergehenden Einschränkungen als deutlich weniger stark ein“ (ebenda, S. 1). Die Hälfte der befragten Organisationen gaben hier an, dass es auch bei ihnen an einer fehlenden digitalen Infrastruktur mangle. Die größten Probleme bei der Anpassung an die Digitalisierung sehen die Organisationen neben der fehlenden Infrastruktur in dem mangelnden Know-how, dem hohen Organisationsaufwand, dem Überangebot an digitalen Formaten, den Erfordernissen des Datenschutzes und dem geringen Angebot an Weiterbildungen. Dennoch kam es innerhalb der Coronapandemie zu einem starken bis sehr starkem Digitalisierungsschub – das berichteten 45 % der Organisationen (ebenda, S. 13). Auch hier zeigt sich ein Unterschied nach den Organisationsformen. Vereine mit Hauptamtlichen berichten weniger von Problemen bei der Digitalisierung als Vereine, die nur von Ehrenamtlichen geführt werden. Wiederum die beste Anpassung an den digitalisierten Alltag zeigen auch hier wieder die losen Zusammenschlüsse. 40 % der Organisationen gaben an, dass sie ihre Zielgruppe durch die gezwungene Verlagerung in den digitalen Raum nicht mehr erreichen. Dennoch spielten die Zielgruppen eine weniger zentrale Rolle in der Krisenbetroffenheit als erwartet. „Organisationen, die mit den besonders von der Krise betroffenen („Risiko“-)Gruppen – Rentner:innen und Bedürftige – arbeiten, unterscheiden sich kaum von Organisationen mit anderen oder unspezifischen Zielgruppen“ (ebenda, S. 19).

Zur Schaffung eines bereichsübergreifenden Stimmungsbildes der Zivilgesellschaft in der zweiten Corona-Welle führte Schrader Ende 2020 ebenfalls eine quantitative Online-Organisationsbefragung durch (vgl. Schrader 2021). Neben einer Ermittlung von speziellen Bedarfen in der Pandemie wurde untersucht, „welche zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure von den staatlichen Hilfen profitieren [und] vor welchen Herausforderungen die Zivilgesellschaft [stand] und worin ihr spezifischer Beitrag zur Überwindung der Krise [bestand]“ (ebenda, S. 5). Die Studie stellt eine

Momentaufnahme der Zivilgesellschaft innerhalb der Coronapandemie dar, da der Erhebungszeitraum inmitten der zweiten Welle stattfand. Auch in dieser Studie gaben deutlich mehr als die Hälfte der Organisationen an, von der Pandemie betroffen zu sein. Die Hälfte berichtete von Ausfällen und Rückgängen der Leistungserbringung ihrer Organisation. Dazu berichteten 63 % von veränderten Mitarbeiter*inneneinsätzen. 26,6 % der Organisationen berichten von einem Rückgang des ehrenamtlichen Engagements (ebenda, S. 8). Neben diesen Erkenntnissen spielt auch hier die Digitalisierung in der Befragung eine zentrale Rolle. „Auch die Zivilgesellschaft hat durch Corona einen deutlichen Digitalisierungsschub erfahren“ (ebenda, S. 7). Gleichzeitig sind die Schwierigkeiten erkennbar. 37 % der Organisationen berichten von unzureichender Digitalisierung, die wiederum zu starken bis sehr starken Schwierigkeiten in der Coronapandemie führten. Weitere 31 % berichteten von leichten Schwierigkeiten. „[Es] wird sichtbar, dass viele zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure vor der Pandemie unzureichend digital aufgestellt waren und ihnen dies nun große Schwierigkeiten bereitet“ (ebenda, S. 7). Auch in dieser Studie wird deutlich, dass die Digitalisierung zwar Vorteile in der Resistenz der Organisationen während der Coronapandemie bot, sie jedoch nicht die allgemeine Lösung darstellte. „Viele Vereine leben von ihrer Gemeinschaft und den zwischenmenschlichen Beziehungen, die sie nur bedingt durch digitale Alternativen ausgleichen können“ (ebenda, S. 49). Zu den Potenzialen gehören, so wurde deutlich, neu erschlossene Themenfelder innerhalb der Organisationen. 48,2 % berichten von neuen Themensfelderschließungen durch die Pandemie (ebenda, S. 33).

Im Deutschen Zentrums für Alterfragen (DZA) beschäftigten sich Simonson und Kelle im Jahr 2021 mit den Entwicklungen des ehrenamtlichen Engagements von Menschen in der zweiten Lebenshälfte während der Coronapandemie. Dabei stellten sie einen Vergleich von dem Engagement innerhalb der Coronapandemie und dem Engagement vor der Coronapandemie auf. Die Erhebung fand zwischen November 2020 und März 2021 statt und zählt nach der hier aufgestellten Zeiteinteilung in die andauernde Phase der Pandemie. Bei der Erhebung des DZAs handelt es sich um „eine repräsentative Quer- und Längsschnittbefragung von Personen in der zweiten Lebenshälfte, die seit 1996 durchgeführt wird“ (Simonson/Kelle 2021, S.5). Die Teilnehmer*innen werden in bestimmten Zeitabschnitten befragt und müssen bei der ersten Befragung ein Mindestalter von 40 Jahren haben. Vorab herrschte die Erwartung, dass Ältere sich stärker aus dem öffentlichen Leben zurückziehen als Jüngere, weil sie bei einer Coronaerkrankung tendenziell ein riskanterer Verlauf erwartet. Vor der Studie gab es nur wenige Informationen über die Veränderung des Zugangs zu ehrenamtlichem Engagement in der Coronapandemie. Ebenso über die Entwicklung und Zunahmen von Ungleichheiten in den einzelnen Bevölkerungsgruppen im

ehrenamtlichen Engagement (ebenda, S. 6). Überraschend ist, dass in dieser Untersuchung der Anteil der älteren Ehrenamtlichen innerhalb der Coronapandemie bis zum Ende der Erhebungszeit stabil blieb. Es ist keine statistische Veränderung in der Ausübung von ehrenamtlichen Tätigkeiten bei den 46- bis 90-Jährigen zwischen 2017 und 2021 feststellbar (ebenda, S. 11). Ein weiteres Ergebnis ist, dass der Zeitumfang des ehrenamtlichen Engagements unverändert blieb. „Im Durchschnitt wenden Personen zwischen 46 und 90 Jahren, die sich ehrenamtlich engagieren, etwas mehr als vier Stunden pro Woche für ihr Ehrenamt bzw. ihre Ehrenämter auf [...]“ (ebenda, S. 13). Hierbei ist zwischen 2017 und 2021 ebenfalls keine Veränderung erkennbar. „Auch wenn die Coronapandemie und die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung das Leben der Menschen zumindest zeitweilig stark einschränkten, scheinen viele ehrenamtlich Engagierte doch einen Weg gefunden zu haben, ihre ehrenamtliche Tätigkeit weiterhin auszuüben – und dies mit einem ähnlichen Stundenumfang wie vor der Pandemie“ (ebenda, S. 15). Nach der Untersuchung bleibt allerdings weiterhin unklar, inwieweit sich die Beteiligung an ehrenamtlichem Engagement bei älteren Personen im weiteren Verlauf der Coronapandemie entwickelt. Ebenso bleibt unklar, wie das Internet für die Fortführung des Ehrenamts genutzt wurde. „Die Ergebnisse aus dem aktuellen DZA Aktuell weisen jedenfalls auf die Krisenresistenz des Ehrenamts hin. Dies ist insbesondere dann eine positive Nachricht, wenn man die Potenziale des ehrenamtlichen Engagements älterer Menschen bedenkt, zumal gerade Menschen im frühen Ruhestandsalter, sofern sie sich engagieren, ein hohes zeitliches Investment in ihr Ehrenamt einbringen“ (ebenda, S. 16).

Im Jahr 2021 wurde eine Untersuchung der Internationalen Freiwilligendienste und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden von Andrée und Gildemeister durchgeführt. Im Fokus der Untersuchung standen Träger von Freiwilligendiensten und deren Herausforderungen im Umgang mit der Pandemie. Es sollten Entwicklungen, Impulse und Innovationen identifiziert werden, die mit der Coronapandemie einhergingen. Für die Umfrage wurden im Februar 2021 28 Träger befragt, die an der zentralen Stelle internationaler Jugendfreiwilligendienst angeschlossen waren (Andrée/ Gildemeister 2021, S. 353). Bereits am 16.03.2020 begann die Rückholung fast aller sich im Ausland befindenden Freiwilligen. Daraufhin musste schnell umgedacht und die zurückgekommenen Freiwilligen woanders untergebracht werden. Dazu wurde im Rahmen des Online Volunteerings die Freiwilligenarbeit digitalisiert, um sich an die Einschränkungen anzupassen. Ebenso wurde versucht, die Freiwilligen in Alternativen in Deutschland unterzubringen und sie in die eigene Vereinsarbeit einzubinden. „Sorgen und Ängste der Freiwilligen sowie Isolation und der Umgang mit kurzfristigen Lockdowns vor Ort machten auch die pädagogische Begleitung aufwendiger. Zugleich schufen Videokonferenzen und unterstützende digitale Tools mehr

Möglichkeiten, diesen Herausforderungen vor und während des Dienstes zu begegnen“ (ebenda, S. 355). Die Umfrage zeigte, dass es zu einer Intensivierung der Kooperationen mit Partnerorganisationen kam. Dies geschah zum einen durch den Bedarf regelmäßiger und kurzfristiger Abstimmungen in der Coronapandemie. Zum anderen geschah dies durch die Nutzung digitaler Formate, durch die eine schnelle Abstimmung ermöglicht wurde. Als weitere Entwicklung auf Organisationsebene ist eine Stärkung des Teamgefühls ersichtlich (ebenda, S. 355). Es hat sich ebenfalls gezeigt, dass sich die Trägerszene auf Organisationsebene durch die schnelle Anpassung der Arbeit an die veränderten Bedingungen als resilient erwies. Auf Engagementebene zeigte sich in der Untersuchung, dass es in den Jahren 2020 und 2021 zu einer hohen Zahl an Bewerber*innen kam. Dies weist darauf hin, dass sich junge Menschen auch in globalen Krisensituationen einen pädagogisch begleiteten, organisierten und inhaltlich gefüllten Dienst vorstellen können (ebenda, S. 358).

Die fünfte Panelbefragung des ZiviZ Engagementbarometers im Jahr 2021 von Thamaz und Kuhn fällt in die andauernde Phase der Coronapandemie. In dieser werden Daten zur Entwicklung des Engagements innerhalb der Coronapandemie bis 2021 in Deutschland erhoben. Ebenfalls werden durch die Pandemie verursachte Schäden in der Zivilgesellschaft untersucht, sowie die Teilhabe der Zivilgesellschaft an der Krisenbewältigung und der Veränderung in den Formen der Zusammenarbeit im Engagement. Als weiterer Untersuchungspunkt steht die Nutzung digitaler Technik und die Potenziale in diesem Zusammenhang im Fokus. Für die Online-Befragung wurden im September 2021 1.195 Fragebögen von Organisationen der Zivilgesellschaft vollständig ausgefüllt (vgl. Tahmaz/ Kuhn 2021, S. 13). Von den Organisationen waren 70 % rein ehrenamtlich getragene Organisationen und 30 % Organisationen mit hauptamtlich Tätigen (ebenda, S. 2). Festzustellen ist, dass eher keine Veränderung im Engagement innerhalb der teilnehmenden Organisationen in der Coronapandemie erkennbar ist. So stimmten 47 % der Organisationen der Aussage zu, dass eine Abwanderungen von Engagierten in ihrer Organisation bedingt durch die Corona-Krise nicht zutreffe. Auf der anderen Seite traf für 41 % der Organisationen jedoch auch die Aussage zu, dass sich keine neuen Engagierten einbringen (ebenso, S. 4). Auf Organisationsebene ist erkennbar, dass die Organisationen während der Coronapandemie bis hin zur Befragung zu hohen Anteilen resistent waren. So gaben 31 % der Organisationen an, dass sie ihr Engagement unabhängig von den Inzidenzen im Jahr 2021 fortführen konnten. Ebenso mussten 33 % ihr Engagement in den Monaten vor der Umfrage nicht reduzieren (ebenda, S. 11). Auf Digitalisierungsebene kommt es zu sehr eindeutigen Ergebnissen. Fast die Hälfte der Organisationen äußern, dass die digitalen Instrumente bei der Fortführung ihrer Tätigkeiten eine große Rolle spielten. 43 % der Organisationen

berichten davon, dass sie durch die Pandemie digitale Angebote geschaffen haben, die bisherige Tätigkeiten (temporär) ersetzen. 42 % nutzen digitale Räume durch die Pandemie für den Austausch. Ebenso viele empfinden digitale Instrumente als wichtig für die Zukunftsfähigkeit der Organisation (ebenda, S. 8).

Im späteren Verlauf der Coronapandemie gab es ebenfalls Erhebungen zu dieser Thematik. So werden hier zwei Erhebungen herangezogen, die in die Endphase eingeordnet werden, die sich von 2022 bis 2023 erstreckt.

In einer Erhebung ist der Fokus auf die Personen im erhöhten Alter gelegt. Kirchschrager & Störkle von der Hochschule Luzern Schweiz veröffentlichen 2022 ihre Untersuchung „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement älterer Menschen in der Schweiz“. Dabei wurden Engagementmöglichkeiten und -umfang von Menschen im höheren Lebensalter und Zugehörige zu einer Risikogruppe in der Schweiz in der Pandemie untersucht (vgl. Kirchschrager/Störkle 2022, S. 512). Die Befragung zur Studie fand von 2020 bis 2022 statt und somit in drei unterschiedlichen Zeiträumen der Pandemie. Für die Erhebung wurde ein Mixed Methods Ansatz gewählt, der sich auf eine qualitative Befragung zu Beginn, eine quantitative Onlinebefragung und eine qualitative Nacherhebung bezog. Von April bis Mai 2020 wurden problemzentrierte telefonische qualitative Leitfadeninterviews mit neun freiwillig engagierten älteren Teilnehmer*innen durchgeführt. Daraufhin gab es von Dezember 2020 bis Januar 2021 eine quantitative Online-Befragung, bei der 411 freiwillig engagierte ältere Personen teilnahmen. Die quantitative Nacherhebung bezog sich auf sechs der neun Teilnehmenden der ersten qualitativen Erhebung und wurde von März bis April 2022 durchgeführt (ebenda, S. 517). Die Ergebnisse der Erhebung bezogen sich zum einen auf das ehrenamtliche Engagement während der Coronapandemie, andererseits auf die Auswirkungen auf die Lebenssituation als Zugehörige einer Risikogruppe. Für diese Untersuchung sind allerdings vorwiegend die Ergebnisse in Bezug auf das ehrenamtliche Engagement interessant. 63 % aller Befragten gaben an, dass sie ihr Ehrenamt während der ersten Corona-Welle vorerst pausierten. Der überwiegende Teil (66 %) der Befragten engagierte sich weiterhin in der Coronapandemie aktiv ehrenamtlich. Somit kam es nach der ersten Welle bereits in der zweiten zu einer Normalisierung im ehrenamtlichen Engagement bei älteren Engagierten. „Die interviewten Personen machten an vielen Stellen [...] deutlich, wie sie ihre Tätigkeiten der neuen Situation anpassten und teils nahtlos, teils nach einer kurzen Pause, in anderen Formen weiterführten. Z.B. wurden Arbeitssitzungen in Form von Telefon- oder Videokonferenzen durchgeführt“ (ebenda, S. 518). Hinzu kam, dass die Bereitschaft jüngerer Freiwilliger enorm war, in Bezug darauf innerhalb der Coronapandemie auszuhefen.

Als letzte Studie, welche in dieser Arbeit herangezogen wird, ist die im Jahr 2022 erhobene Untersuchung von Schubert, Tahmaz & Krimmer (2023). Es handelt sich hierbei um eine Organisationsbefragung, die mit 12.792 zivilgesellschaftlichen Organisationen online durchgeführt wurde. Dabei wurden Trends und Veränderungen in der Zivilgesellschaft zwischen 2012 und 2022 identifiziert und somit wurde Aufschluss darüber gegeben, wie die Coronapandemie die langfristigen Entwicklungen des Engagements in Deutschland beeinflusst hat. Die Untersuchung liefert Befunde des ZiviZ Surveys 2023. Der ZiviZ Survey unternimmt seit 2012 regelmäßig Umfragen zu repräsentativen Strukturmerkmalen und Entwicklungen der Zivilgesellschaft (vgl. Schubert/Tahmaz/Krimmer 2023, S. 4). Auf Organisationsebene ist zu erkennen, dass in der Corona-Krise 25 % der Organisationen ihre Finanzlage nur als ausreichend oder mangelhaft bewerten. Hauptsächlich finanzieren sich Organisationen von Mitgliedsbeiträgen und Einnahmen. In dem Zusammenhang sind ebenfalls bei 21 % der Organisationen rückläufige Mitglieder- und Engagiertenzahlen erkennbar. Spenden und Fördermittel stellen nur einen geringen Anteil des Finanzmix dar. Somit besteht eine „besondere Herausforderungen in der Gewinnung und Bindung von Mitgliedern und freiwillig Engagierten“ (ebenda, S. 4 f). Im Jahr 2021 berichteten nur 27 % der Organisationen von steigenden Mitgliedszahlen, dazu berichteten nur 21 % der Organisationen von pandemiebedingten Kündigungen (ebenda, S. 16). „Insgesamt stellte damit die Gewinnung neuer Mitglieder ein größeres Problem dar als die Bindung bestehender Mitglieder“ (ebenda, S. 16). 2023 wiederum berichten 30 % der Organisationen von steigenden Mitgliedszahlen und 21 % von sinkenden Mitgliedszahlen. Es ist somit kein Einbruch der Mitgliedszahlen erkennbar. Neben den Mitgliedszahlen berichten 21 % der Organisationen von rückläufigen Engagementzahlen, das sind 7 % mehr als noch 2012. „Dennoch ist, ähnlich wie bei den Mitgliedschaften, kein allgemeiner Rückgang des Engagements im Zeitverlauf festzustellen“ (ebenda, S. 17). Anzumerken ist, dass es Unterschiede der Engagementzahlen in den einzelnen Segmenten des Engagements gibt. So berichten Umwelt- und Naturschutzorganisationen eher von einem Zuwachs an freiwillig Engagierten, während Sportorganisationen eher von rückläufigen Zahlen berichten (ebenda, S. 18). Da die Erhebung nach dem Beginn des Ukraine-Krieges vorgenommen wurde, ist diese Situation als Krise ebenfalls einbezogen und es wurde die folgende Aussage auf Basis der Ergebnisse getroffen: „Wie schon in früheren Krisensituationen und Phasen vermehrter Zuwanderung zeigte sich eine ausgeprägte Hilfsbereitschaft in der Zivilgesellschaft. 35 Prozent der Organisationen gaben an, sich in 2022 für Betroffene des Ukraine-Kriegs engagiert zu haben“ (ebenda, S. 25).

2.2.2. Fazit aus den betrachteten Untersuchungen

Die Ergebnisse der bisher verglichenen Erhebungen lassen sich in drei Ebenen einordnen: Organisationsebene, Digitalisierungsebene und Engagementebene. Die Zeiträume der Erhebungen reichen von der Anfangsphase der Coronapandemie 2020 über die andauernde Phase der Coronapandemie 2021 bis hin zur Endphase der Coronapandemie ab 2022. Die Erhebungen der ersten beiden Phasen können nur als Momentaufnahmen der Pandemieauswirkungen gesehen werden und liefern kein ganzheitliches Bild auf die Auswirkungen der Coronapandemie. Lediglich die Studien von Kirchschrager und Störkel (2022) und Schubert, Tahmaz und Krimmer (2023) können erste Trends und Erkenntnisse über den ganzen Zeitraum der Pandemie und über die Auswirkungen der Coronapandemie auf das ehrenamtliche Engagement und die Entwicklungen innerhalb der zivilgesellschaftlichen Organisationen geben. Die gesamten Langzeitfolgen sind hier aber ebenfalls noch nicht erkennbar. Auf Organisationsebene wird sichtbar, dass in der Anfangsphase der Coronapandemie in den Studien mehr von einer Betroffenheit der Organisationen von der Coronapandemie ausgegangen wird (vgl. Schrader 2021; Hutter et al. 2021). Dagegen wird bereits in den Studien, welche in der zweiten Phase 2021 erhoben wurden, mehr von Resilienz und positiven Auswirkungen gesprochen (vgl. Andrée/Gildemeister 2021; Tahmaz/ Kuhn 2021).

Die Thematik Digitalisierung kam in sieben der neun verglichenen Studien vor. Am häufigsten werden digitale Formate im Zusammenhang mit Kontaktaufrechterhaltung in der Coronapandemie genannt (vgl. van den Berg/Grande/Hutter 2020; Pfirter 2021; Andrée/Gildemeister 2021; Tahmaz/Kuhn 2021). Zudem bekamen digitale Formate einen besonderen Stellenwert für die Fortführung von ehrenamtlichen Tätigkeiten (vgl. Tahmaz/ Kuhn 2021; Andrée/Gildemeister 2021). Organisationen führten zudem in den Studien vermehrt Digitalisierungsschübe innerhalb ihrer Organisationen und der Wichtigkeit der Nutzung digitaler Formate an (vgl. Hutter et al. 2021; Schrader 2021; Tahmaz/ Kuhn 2021). Vermehrt wurden ebenfalls Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Digitalisierungszuwachs hervorgehoben. Diese beziehen sich auf fehlendes Know-how innerhalb der Organisationen oder auf Probleme beim Erreichen der Zielgruppe durch digitale Formate (vgl. Hutter et al. 2021; Schrader 2021).

Auf der Engagementebene ist in den verglichenen Studien erkennbar, dass ältere Engagierte eine Besonderheit im zivilgesellschaftlichen Engagement darstellen und somit in zwei der hier verglichenen Studien sogar Fokusgruppe sind (vgl. Simonson/Kelle 2021; Kirchschrage/Störkle 2022). So stellten van den Berg, Grande & Hutter (2020) in ihrer Untersuchung in Bezug auf ältere Engagierte fest: „Hinzu kommt, dass die Mehrheit der freiwillig Engagierten aufgrund ihres Alters in der aktuellen Corona-Pandemie zur Risikogruppe gehört. Da die Gruppe der über 60-Jährigen in den

befragten Initiativen meist den größten Teil der Ehrenamtlichen ausmacht, haben viele Engagierte speziell im Frühjahr 2020 direkte gemeinschaftliche Kontakte gemieden“ (van den Berg/Grande/Hutter 2020, S. 234). Neben dem Vermeiden von Kontakten aus Angst vor Erkrankungen kommen die zur Eindämmung der Pandemie erforderlichen Kontaktbeschränkungen. Diese wurden ebenfalls als Faktor identifiziert, die das Engagement in der Coronapandemie erschwerten (vgl. ebenda; Simonson/Kelle 2021). „Durch die Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens und insbesondere durch die Kontaktbeschränkungen während des ersten und zweiten Lockdowns war es vielen Menschen nicht möglich, ihre ehrenamtliche Tätigkeit wie gewohnt auszuüben“ (Simonson/Kelle 2021, S. 6). In Bezug auf die Aktivierung von Engagement durch die Krise weisen die Ergebnisse aus den verglichenen Studien auf eine ausgeprägte Hilfsbereitschaft innerhalb der Coronapandemie hin (vgl. Pfirter 2021; Andrée/Gildemeiste 2021; Kirchschrager/Störkle 2022; Schubert/Tahmaz/ Krimmer 2023). Generell ist in dem Großteil der verglichenen Untersuchungen kein Rückgang im ehrenamtlichen Engagement und im Umfang der Erbringung von Leistungen im ehrenamtlichen Engagement erkennbar. Somit wird von wenig Veränderung im Engagement während der Coronapandemie ausgegangen (vgl. Simonson/Kelle 2021; Tahmaz/Kuhn 2021; Kirchschrager/Störkle 2022). Es ist jedoch anzumerken, dass gerade in den Ergebnissen aus den Studien der Anfangsphase der Coronapandemie 2020 von Rückgängen und Veränderungen im Engagement berichtet wird (vgl. van den Berg/Grande/Hutter 2020; Schrader 2021; Kirchschrager/Störkle 2022). Dies bekräftigt die Annahme, dass die Studien eher Momentaufnahmen innerhalb der einzelnen Phasen der Coronapandemie abbilden.

2.3. Forschungslücke

Die Studien wurden in verschiedenen Phasen während der Coronapandemie erhoben. Daraus folgt kein ganzheitliches Bild auf die Entwicklungen innerhalb der Coronapandemie in Bezug auf ehrenamtliches Engagement. Lediglich in der Studie von Schubert, Tahmaz & Krimmer (2023) sind erste Trends identifiziert worden, da hier ein Rückblick auf die Coronapandemie vorgenommen wurde. Insgesamt können aber keine ausreichenden Schlüsse auf anhaltende Auswirkungen nach der Pandemie gezogen und Aussagen über mögliche Veränderungen getroffen werden. Ebenfalls wurde sich in den vorliegenden Studien weniger auf organisationale Prozesse konzentriert. Es wurde sich lediglich mit digitalen Kommunikationsmedien auseinandergesetzt, weniger jedoch mit Änderungen in den konkreten ehrenamtlichen Aufgabenbereichen, oder mit intern operativen Prozessänderungen von Organisationen wie beispielsweise Ehrenamtsverwaltung.

Die vorliegenden Studien liefern kaum Aussagen über die Veränderungen in den Tätigkeiten der ehrenamtlich Engagierten. So wird vereinzelt zwar von Digitalisierung des Engagements und von Pausierung des Ehrenamtes berichtet, weniger aber von Abwandlungen von Tätigkeiten oder Veränderungen der Tätigkeiten (vgl. van den Berg/Grande/Hutter 2020; Andrée/Gildemeister 2021). Somit bleibt die Frage offen: Gab es Veränderungen in den Tätigkeiten von Ehrenamtlichen, die durch die Coronapandemie ausgelöst wurden und wie sahen diese Veränderungen aus? Die Studien wurden während der Coronapandemie oder kurz danach erhoben, dadurch gab es keine Untersuchung zu Maßnahmen, die Organisationen während der Coronapandemie als auch nach der Coronapandemie vornahmen. In den vorliegenden Studien wurde ein vermehrter Fokus auf Digitalisierung und auf die Engagiertengruppen im zweiten Lebensabschnitt gelegt. Diese Themen werden aufgrund dessen auch in dieser Untersuchung miteinbezogen.

3. Untersuchung zu Veränderungen im ehrenamtlichen Engagement

3.1. Forschungsleitende Fragen

Aus den Betrachtungen der bereits vorliegenden Studien ließen sich Forschungslücken aufzeigen, die durch eine eigene Untersuchung zu bearbeiten sind. Dabei wird auf folgenden Forschungsfragen eingegangen:

1. Wie hat sich das ehrenamtliche Engagement durch die Coronapandemie verändert?

Ziel ist es hier herauszufinden, ob es Veränderungen aufgrund von Kontaktbeschränkungen oder angepasste Bedürfnisse an die Coronapandemie gab. Außerdem gilt es zu identifizieren, wie langanhaltend diese Veränderungen waren, wenn es diese denn gab. Ein besonderes Augenmerk wird hier auf Tätigkeitsveränderungen im Engagement gelegt.

2. Welche Auswirkungen lassen sich nach der Rücknahme der Corona-Maßnahmen im ehrenamtlichen Engagement erkennen?

In den vorliegenden Studien wurde vermehrt von Pausierung des Engagements und von Einschränkungen durch Kontaktbeschränkungen berichtet. Es gilt herauszufinden, ob es nach der Coronapandemie und den aufeinanderfolgenden Regelungsanpassungen anhaltende Auswirkungen im Engagement gab, die in den Momentaufnahmen der bisherigen Erhebungen nicht identifiziert werden konnten.

3. Wie gehen Nonprofit-Organisationen mit dem veränderten ehrenamtlichen Engagement um?

Hierbei sollen mögliche Maßnahmen identifiziert werden, die die Organisationen nach der und durch die Coronapandemie entwickelt haben.

4. Welche Besonderheiten lassen sich im Engagement von älteren Ehrenamtlichen im Zusammenhang mit der Coronapandemie erkennen?

In der bisherigen Forschung wurde besonderes Augenmerk auf die Gruppe älterer Ehrenamtlicher gelegt. Daher soll das auch in dieser Erhebung ein Fokuspunkt sein. Es gilt herauszufinden, welche Besonderheiten im Engagement in verschiedenen Altersgruppen während der Coronapandemie bestanden.

5. Welche Rolle spielte die Digitalisierung in der Fortführung von ehrenamtlichem Engagement in der Coronapandemie?

Durch die Coronapandemie gewann die Digitalisierung an Relevanz. Digitale Formate wurden vorrangig für Kommunikation und soziales Miteinander genutzt (vgl. Hoff, Kuhn, & Tahmaz 2021,

S. 1 f.). Der Nonprofit-Bereich ist bekannt dafür, kein Vorreiter in Digitalisierungsangelegenheiten zu sein (vgl. Hoff, Kuhn, & Tahmaz 2021, S. 2 f.). Es stellt sich somit die Frage, ob dies sich aufgrund der veränderten Umstände und Anforderungen während der Coronapandemie veränderte und welche Rolle die Digitalisierung nun für Nonprofit-Organisationen spielt.

Durch die Beantwortung dieser forschungsleitenden Fragen soll ein ganzheitliches Bild über die Entwicklung von ehrenamtlichem Engagement in Krisenzeiten am Beispiel der Coronapandemie geschaffen werden.

3.2. Abgrenzung des Forschungsgegenstandes

In der vorliegenden Arbeit konzentriert sich auf strukturierte Organisationen. Es handelt sich also um Organisationen, die durch das Vorhandensein einer Satzung gekennzeichnet sind. Dabei werden informelle Initiativen und informelles Engagement nicht berücksichtigt. Hierzu ist bereits bekannt, dass sich lose Zusammenschlüsse und informelle Initiativen in der Coronapandemie besser mit den Neuausrichtungen arrangierten als ehrenamtlich organisierte Vereine (vgl. Hutter et al. 2021, S. 1).

Auf Organisationsebene wird sich auf jene gemeinnützigen Organisationen konzentriert, die mit Engagierten agieren. Auf inhaltlicher Ebene findet keine Eingrenzung in den Tätigkeitsbereichen der Organisationen statt. Lediglich Organisationen mit Fokus im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Sportvereine werden nicht betrachtet. Organisationen mit Fokus Öffentlichkeitsarbeit waren durch die Coronapandemie hinweg am wenigsten eingeschränkt (ebenda, S. 8). Durch die Kontaktbeschränkungen war es für Sportvereine besonders schwierig, ihre Tätigkeiten aufrechtzuerhalten, da hier die meiste Einschränkung herrschte (ebenda, S. 1). Im Bereich des Sports kam es bereits vor der Coronapandemie zu rückläufigen Mitgliederzahlen, welches im Gegensatz zu anderen Tätigkeitsbereichen steht (vgl. Schubert, Tahmaz & Krimm 2023, S. 4, 18). Um hier eine mögliche Verzerrung der Ergebnisse zu vermeiden, wird der Tätigkeitsbereich organisierter Sport in der Erhebung ausgeklammert.

Die Untersuchung befasst sich hauptsächlich mit den Ausübungen von ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Zeit der Coronapandemie. Somit wird das freiwillige Engagement innerhalb einer gemeinnützigen Organisation untersucht, und auch Ehrenamt als freiwilliges, formalisiertes, eingebundenes und dauerhaftes Engagement (vgl. Deutscher Bundestag 2002, S. 33). Dazu werden Spenden und Finanzierungen von Organisationen als Themenbereiche ebenfalls ausgeschlossen. Mitglieder und Spender*innen werden ebenfalls ausgeklammert. Fokusgruppe sind ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und freiwillig Engagierte in strukturierten gemeinnützigen Organisationen.

3.3. Forschungsdesign

3.3.1. Methodik

Durch den Einsatz halbstandardisierter Interviews mittels Leitfadeninterviews konnten den interviewten Personen möglichst offene Fragen gestellt und so Raum für Impulse und Nachfragen ermöglicht werden (vgl. Helfferich 2014, S. 559 f.). So dient diese explorative Untersuchung dazu, erste Einblicke und Hypothesen zu erarbeiten (vgl. Stein 2014, S. 136). Als Auswertungsmethode wird die strukturierte Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt.

Für eine grobe Abfolge wurden die zu stellenden Fragen in Dimensionen aufgeteilt. Die Dimensionen wurden als Ankerpunkte genutzt und leiteten den jeweiligen Themenbereich ein. Diese belaufen sich auf die folgenden Aspekte:

- **Zur Organisation**

Als Startpunkt wurde die interviewte Person gebeten, sich und dessen Tätigkeitsbereich nochmals vorzustellen. Dies wurde aus Datenschutzgründen in den Transkripten angepasst, wenn nötig. Anschließend ging es darum, das Tätigkeitsfeld der Organisation zu verstehen, um Rückfragen im weiteren Verlauf des Interviews zu ermöglichen. Zur Einordnung der Relevanz von Ehrenamtlichen bei der Tätigkeitsausführung und mögliche Einflussnahmen von Kontaktbeschränkungen wurde erfragt, welche Rolle die Engagierten bei der Tätigkeitsausführung der Organisation spielen. Anschließend wurde die interviewte Person darum gebeten, einen kurzen Einblick in die Veränderungen der Tätigkeitsbereiche der Organisation aufgrund der Coronapandemie zu geben. Hier konnte bereits ein Stimmungsbild aufgenommen werden und die Basis für weitere Rückfragen im Verlauf des Interviews geschaffen.

- **Anzahl der Haupt- und Ehrenamtlichen**

Durch das Erfragen der Anzahl der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in der Organisation wurde festgestellt, ob es eine Veränderung in der Anzahl gab und ob dies sich mit den in der Sekundäranalyse hervorgegangenen Ansätzen deckt (vgl. Schrader 2021, S. 7; Schubert, Tahmaz & Krimmer 2023, S. 17).

- **Aufgabenbereiche und deren Veränderungen**

Um ein ganzheitliches Bild von den Entwicklungen während der Coronapandemie in Bezug auf Engagement zu bekommen, wurde die Ebene der ehrenamtlichen Tätigkeiten betrachtet. Es ging darum, festzustellen, wie die Kontaktbeschränkungen den ehrenamtlichen Arbeitsalltag

beeinflussten und welche Prozesse entwickelt wurden, um ein Fortführen der ehrenamtlichen Tätigkeiten möglich zu machen. Dabei wurde nach einer möglichen Pausierung der ehrenamtlichen Tätigkeit gefragt (vgl. Kirchschrager & Störkle 2022, S. 518; BBE 2020, S. 1; Krimmer, Bork, Markowski & Gorke 2020, S. 6). Hinzu kommt die Betrachtung von Kompensationsmöglichkeiten dieser Pausierung und Ausfälle durch Hauptamtliche und inwiefern dies zu Mehrarbeit führte (vgl. Krimmer, Bork, Markowski & Gorke 2020, S. 6). Als Gegensatz zu Ausfällen von ehrenamtlichen Tätigkeiten wurden die Organisationen auch nach neuen Initiativen gefragt (vgl. Roth 2020, S. 8; Klein 2020, S. 16; Hutter et al. 2021, S. 2; Krimmer, Bork, Markowski & Gorke 2020, S. 5). Hierbei ging es darum, zu erfahren, ob neue Initiativen während der Coronapandemie entstanden sind, ob sie weiterhin Bestand haben oder nach der Krise wieder aufgelöst wurden.

- **Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeiten**

Als weiterer Themenbereich wurde mittels des Leitfadens die Häufigkeit erfasst. Hierbei ging es um mögliche Veränderungen im zeitlichen Umfang des von Ehrenamtlichen ausgeführten Engagements (vgl. Simonson & Kelle 2021, S. 5, 13). Neben der Prüfung von Veränderungen in der Häufigkeit wurde auch nach der Regelmäßigkeit gefragt (vgl. Pfirter 2021, S. 56). Um herauszufinden, wie die Organisationen mit einem möglichen veränderten Engagementumfang umgehen, wurden die eingesetzten Maßnahmen zur Rückgewinnung von Engagierten erfasst (vgl. Schubert, Tahmaz & Krimm 2023, S. 16; van den Berg, Grande & Hutter 2020, S. 239).

- **Engagierten-Gruppen nach Alter**

In bisherigen Untersuchungen wurde deutlich, dass gerade ältere Engagierte eine große Rolle im ehrenamtlichen Tätigkeitsfeld spielen. Durch die Zugehörigkeit zur Risikogruppe wurde deren Engagement erschwert (vgl. Kirchschrager & Störkle 2022, S. 512 f.). Um dies zu prüfen und die Auswirkungen dessen zu erfassen, wurden drei Altersgruppen festgesetzt: unter 30, 30 bis 65 Jahre, über 65 Jahre. Nachdem festgestellt wurde, ob die Organisation Engagierte in allen Altersgruppen beschäftigt, wurde gezielt nach möglichen Unterschieden in der Reaktion auf mögliche Veränderungen während der Coronapandemie unter den Altersgruppen der Engagierten gefragt. Es besteht die Annahme, dass ältere Engagierte aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe innerhalb der Coronapandemie vorsichtiger waren und dies mögliche Auswirkungen auf das Engagement hatte (vgl. Kirchschrager & Störkle 2022, S. 522; Simonson & Kelle 2021, S. 8; van den Berg, Grande & Hutter 2020, S. 233 f.).

- **Digitalisierung**

„Auch die Zivilgesellschaft hat durch Corona einen deutlichen Digitalisierungsschub erfahren“ (Schrader 2021, S. 7). Es stellt sich die Frage, wie dies sich in den gemeinnützigen Organisationen darstellt (vgl. Hoff, Kuhn & Tahmaz 2021, S. 2 f.; Hutter et al. 2021, S. 13). Hier galt es festzustellen, ob die Digitalisierung auch Einzug in die ehrenamtlichen Tätigkeiten fand, ob diese weiterhin genutzt werden und Tätigkeiten weitgehend digitalisiert wurden (vgl. Andrée & Gildemeister 2021, S. 354; Roth 2020, S. 35). Ferner sollen auch Herausforderungen identifiziert werden, die bei einer möglichen Einführung digitaler Formate aufkamen (vgl. Krimmer, Bork, Markowski & Gorke 2020, S. 5). Gerade in Hinblick auf ältere Engagierte kann ein digitaler Aufschwung mit Hindernissen verbunden sein (vgl. Tahmaz & Kuhn 2021, S. 9; Hoff, Kuhn & Tahmaz 2021, S. 3).

- **Learnings & Ausblick**

Als letzter Themenschwerpunkt sollen mögliche Folgen aus der Coronapandemie für das ehrenamtliche Engagement und dessen Umgang damit durch die Organisationen festgestellt werden. Zum einen wird hier gezielt nach einem veränderten Umgang mit Ehrenamtlichen gefragt, der womöglich durch eine Änderung im Engagement-Verhalten hervorging. Zum anderen sollen langanhaltende Änderungen in den Arbeitsprozessen, in denen Ehrenamtliche involviert sind, identifiziert werden. Langanhaltende Änderungen beziehen sich hier auf Änderungen, die nach der Coronapandemie zum Zeitpunkt der Interviews noch bestehen (vgl. Klein 2020, S. 19; Roth 2020, S. 35).

Der Interviewleitfaden setzte sich somit aus 24 Hauptfragen zusammen. Rückfragen waren jedoch möglich und wurden zusätzlich vermerkt.

3.3.2 Datenerhebung

Um ein möglichst realistisches Bild von den Veränderungen von ehrenamtlichem Engagement in der Coronapandemie zu gewinnen und somit die Forschungsfragen zu beantworten, wurden für die Interviews Expert*innen aus verschiedenen Nonprofit-Organisationen angefragt. Die Expert*innen wurden danach ausgewählt, dass sie möglichst mit Ehrenamtlichen arbeiten und im besten Fall verantwortlich für die Koordination und Führung von Ehrenamtlichen sind.

Insgesamt wurden elf Organisationen per E-Mail kontaktiert. Fünf der angefragten Organisationen haben Interesse bekundet und standen für ein Interview zur Verfügung. Die interviewten Organisationen sind in der Tabelle 1 zu finden. Aus Datenschutzgründen wurden die Namen der befragten Personen ausgespart und die Positionen zu Ehrenamtsbetreuung oder Management

umgeschrieben, je nach Funktion innerhalb ihrer Organisation. Als Kommunikationsmittel wurde ein Video-Anruf verwendet. Diese Video-Anrufe wurden mit Einverständnis der interviewten Personen aufgezeichnet und transkribiert.

Tabelle 1: Übersicht der Interviews

Tätigkeitsfeld der Organisation	Position der Interview-Person	Datum	Dauer des Interviews	Medium
Sozialhilfe	Management	08.06.2023	53 Minuten	Video-Anruf
Altenhilfe	Ehrenamtsbetreuung & Management	09.06.2023	63 Minuten	Video-Anruf
Tierschutz	Ehrenamtsbetreuung	13.06.2023	52 Minuten	Video-Anruf
Obdachlosenhilfe	Management	15.06.2023	54 Minuten	Video-Anruf
Frauenhilfe	Management	21.06.2023	46 Minuten	Video-Anruf

Alle Organisationen, die sich für ein Interview bereit erklärten, beschäftigten Hauptamtliche. Somit fand hier eine weitere Eingrenzung auf der Organisationsebene statt, da ehrenamtlich geführte Organisationen in der Untersuchung nicht berücksichtigt wurden. Schon zu Beginn der Interviews wurde bei allen fünf Organisationen von den Interviewpartner*innen zum Ausdruck gebracht, dass die Ehrenamtlichen notwendig für die Tätigkeit der Organisation sind. „[...] Wir sind enorm auf die Hilfe der ehrenamtlichen Helfer angewiesen“ (Organisation im Bereich Tierschutz im Interview). Somit kann festgestellt werden, dass mögliche Veränderungen des Engagements, die durch Krisen ausgelöst werden, weitreichende Folgen für die Tätigkeiten der Nonprofit-Organisationen haben kann.

3.4. Ergebnisse

- **Änderung in den Zahlen der Mitarbeiter*innen (ehrenamtlich, hauptamtlich)**

Keine der befragten Organisationen berichtete von veränderten Zahlen bei den Hauptamtlichen. Eine Organisation machte keine klare Aussage über eine veränderte Anzahl der Hauptamtlichen. Die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen blieb also über die Coronapandemie hinweg weitgehend gleich. Dahingegen berichteten vier von fünf Organisationen, dass sich die Anzahl der Ehrenamtlichen innerhalb der Coronapandemie veränderte. Alle vier berichteten in dem Zusammenhang von einer Abnahme in der Anzahl. Jedoch berichteten fast alle Organisationen auch von einer Stabilisierung der Anzahl nach der Coronapandemie (siehe Tabelle 2). Die Organisation,

die keine Änderung in der Anzahl nannte, berichtete aber von Fluktuationen. Eine von fünf Organisationen korrigierte ihre Aussage im Interview jedoch im Nachhinein per E-Mail und machte deutlich, dass es zu einer dauerhaften Verringerung in der Anzahl der Ehrenamtlichen nach der Coronapandemie kam. „Vor Corona waren das durchschnittlich 120, jetzt sind es 90 (und das, obwohl ein Projekt dazu gekommen ist). D.h. wir haben heute deutlich weniger Leute als geschätzt“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe).

Als Gründe für die Aufgabe von ehrenamtlichen Tätigkeiten innerhalb der Coronapandemie nannten zwei Organisationen, dass Ehrenamtliche sich woanders orientierten, wo sie ihr Engagement ohne eine Pause fortsetzen durften. „Da ist einfach der Faden verloren gegangen. Also die haben sich anderswo orientiert, wo sie dann geholfen haben und das ist auch ein Grund“ (Organisation im Bereich Altenhilfe). „Und dann gab es noch die Fälle, die gesagt haben: ‚Ich darf bei euch nicht ehrenamtlich arbeiten, ich will aber.‘ Und die haben sich dann was anderes gesucht“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe).

Tabelle 2: Überblick über Entwicklung der Anzahl der Ehrenamtlichen

Tätigkeitsfeld der Organisation	Ehrenamtlichen-Anzahl heute	Veränderung in der Coronapandemie	Stabilisation der Anzahl nach der Coronapandemie
Sozialhilfe	12	Anzahl gesunken	Ja
Altenhilfe	8	Anzahl gesunken	Ja, stetig
Tierschutz	800	Anzahl gleichbleibend	Anstieg
Obdachlosenhilfe	90	Anzahl gesunken	Nein
Frauenhilfe	30 - 40	Anzahl gesunken	Ja

- **Ehrenamtliche Tätigkeitsänderungen**

In allen befragten Organisationen kam es zu Pausierungen in den ehrenamtlichen Tätigkeiten. Zum Teil wurde von einzelnen Tätigkeiten gesprochen, die zeitweise oder auch dauerhaft aufgegeben werden mussten, zum Teil von kompletter Pausierung aller ehrenamtlicher Tätigkeiten.

„Also einige wurden natürlich eingefroren. [...] Unser Café hat geschlossen. Gerade im Bereich, wo natürlich mit Hygiene gearbeitet wird und mit Lebensmitteln, haben wir dicht gemacht. Bei den Tieren hat sich an sich nicht viel geändert [...]“ (Organisation im Bereich Tierschutz).

„Und parallel war es so, dass wir [...] hier die Schwierigkeit hatten, dass die [Organisation] gesagt hat, wir können und wollen es den Ehrenamtlichen nicht zumuten, dass sie in dieser Situation ehrenamtlich weiterarbeiten.“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe)

Bei zwei von fünf der Organisationen wurde von einer Kompensation der pausierten ehrenamtlichen Tätigkeiten durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen berichtet. „Also am Anfang ging das nur [...], weil wir halt Festangestellte bei uns im Team haben. Ohne das wäre es nicht möglich gewesen, überhaupt weiterzumachen“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe).

Neben der Pausierung von ehrenamtlichen Tätigkeiten gab es neue Initiativen, die sich innerhalb der Coronapandemie entwickelten. So berichteten drei der fünf Organisationen von Neuentwicklungen. Dabei ist anzumerken, dass ein Großteil der neu entwickelten Tätigkeiten auf Basis der Kontaktbeschränkungen entstand und nach dem Ende der Pandemie wieder zurückgenommen wurde. Daneben wird gleichzeitig von noch nach der Pandemie und Rücknahme der Kontaktbeschränkungen aktiven Tätigkeitsänderungen berichtet. Drei von fünf der Organisationen berichteten noch zum Zeitpunkt des Interviews von weiter bestehenden Änderungen in den Tätigkeiten der Ehrenamtlichen. „Tatsächlich nehmen die Ehrenamtlichen immer noch viel die Sachen mit nach Haus und können die da sortieren“ (Organisation im Bereich Sozialhilfe). Häufiger jedoch wurde davon berichtet, dass die Tätigkeitsänderungen nicht mehr aktiv sind. Bei vier von fünf Organisationen war dies der Fall.

- **Häufigkeit des Engagements**

Nur eine der fünf Organisationen schätzte die Häufigkeiten der Engagementausübung ihrer Ehrenamtlichen während der Coronapandemie als gleichbleibend ein. „Also die, die weiter dabei waren, haben das eigentlich so in dem Rahmen gemacht, wie sie es vorher auch gemacht haben“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). Natürlich muss einbezogen werden, dass in einigen Organisationen bestimmte Tätigkeitsbereiche oder der gesamte Tätigkeitsbereich der Ehrenamtlichen ganz pausierte. Es ist zudem zu verzeichnen, dass in verschiedenen Phasen verschiedene Häufigkeitsentwicklungen genannt wurden. So wie bei der Organisation im Bereich Altenhilfe. Hier kam es ebenfalls zu einer Pausierung aller ehrenamtlicher Tätigkeiten zu Beginn der Coronapandemie. Nachdem dann eine Wiederaufnahme möglich war, stieg die Häufigkeit der Engagementausübung in der Coronapandemie an. „[...] Die wenigen zwei oder drei, die aktiv waren, die waren häufiger da“ (Organisation im Bereich Altenhilfe).

Die drei der fünf Organisationen, die von einer Änderung in der Häufigkeit des Engagements sprachen, berichteten auch von einem Anstieg der Häufigkeit. „Also, wir haben schon festgestellt,

dass manche, die ins Homeoffice zum Beispiel geschickt wurden, dass die gesagt haben: Okay, ich bin jetzt so flexibel in meiner Arbeit, ich komme einfach öfter“ (Organisation im Bereich Tierschutz). Eine der drei Organisationen berichtete jedoch auch von einem Abfall der Häufigkeit des Engagements. „Es gab ja eine Zeit lang nur ganz, ganz wenig, was ging. Und insofern würde ich sagen im Lockdown war es erst sehr konzentriert und deutlich mehr und dann ist es aber schon auch abgeflacht wieder“ (Organisation im Bereich Sozialhilfe).

- **Maßnahmen zur Rückgewinnung von Ehrenamtlichen**

Die Mehrheit (3 von 5) der befragten Organisationen berichten von dem Einsatz von Maßnahmen zur Rückgewinnung von Ehrenamtlichen. Dabei wird die direkte Ansprache genutzt, um Personen, die bereits vor der Coronapandemie ehrenamtlich aktiv waren, dazu zu bewegen, ihr Ehrenamt wieder aufzunehmen. „Ja, da waren wir schon viel in Verbindung mit den Leuten und haben auch viel telefoniert. Das ist schon so, dass wir da geguckt haben, mit Leuten, wo wir gesagt haben, das wäre schön, wenn die wieder da sind, die nochmal zu kontaktieren und einfach mal nachzufragen“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe). „Ja, wir haben mit denen telefonisch durchaus Kontakt gehabt und zum Teil sind sie dann auch mal wieder gekommen“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). „Wir machen die Akquise wie früher plus, dass wir natürlich die ansprechen, die wir schon kennen“ (Organisation im Bereich Altenhilfe). Dahingegen berichten zwei der fünf Organisationen, dass der Einsatz von Maßnahmen der Ehrenamtlichen für die Rückgewinnung gar nicht notwendig sei.

- **Engagement in den Altersgruppen**

Zwischen den Altersgruppen der Ehrenamtlichen bestehen in der Betroffenheit von Tätigkeitsänderung durch die Coronapandemie Unterschiede. Vier der fünf befragten Organisationen bestätigten diese Aussage. Die vier Organisationen, die von einem klaren Unterschied berichten, stellten eine stärkere Betroffenheit bei älteren Engagierten fest. „Die Älteren, [...] die sind zum Teil da wirklich erst mal raus gewesen. [...] Die haben auf die Art und Weise den Kontakt gehalten, aber ihr Ehrenamt in dem Sinne nicht mehr ausgeführt in der Zeit. Wogegen die mittlere Altersgruppe oder auch die jüngeren, die haben dann eben das online gemacht“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). „Ja, da ist, finde ich, ein deutlicher Unterschied gewesen. Sehr häufig hat sich herausgestellt, dass die älteren, dadurch, dass viele auch alleine zum Beispiel sind, viel stärker mit psychischen und seelischen Problemen zu tun hatten. Und da ist doch dieser feste Anker im Alltag ein bisschen weggebrochen, wo sie halt so ihr gewohntes Umfeld hatten“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe). Drei der vier Organisationen, die einen Unterschied

nannten, berichteten von weniger Engagement bei älteren Ehrenamtlichen im Vergleich zu jüngeren Ehrenamtlichen. „[...] Die älteren Leute sind uns eben weggebrochen“ (Organisation im Bereich Tierschutz). „Also bei den Älteren sind ein paar, die weggefallen sind, die meistens aus gesundheitlichen Gründen, also dass sie doch Corona hatten und oder einfach andere Erkrankungen schlimmer geworden sind oder aufgetreten sind. Bei den jüngeren ist [das Engagement] eigentlich gleichbleibend, würde ich sagen“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). Als einer der häufigsten Gründe für die Aufgabe des Ehrenamts bei Älteren wurde in drei Interviews explizit von Angst vor der Coronaausbreitung gesprochen. „[...] Irgendwie gab es immer irgendwas, wo sie gesagt haben: ‚Ich traue mich nicht.‘ Und davor war das überhaupt nicht der Punkt. Aber durch Corona wurden sie quasi in dieser Richtung sensibilisiert, dass sie gemerkt haben, für sie in deren Alter, mit deren Beschwerden, ist das kein guter Ort fürs Ehrenamt“ (Organisation im Bereich Altenhilfe). „Einige haben auch gesagt: ‚Ja, wir haben einfach Angst und wir bleiben lieber zu Hause.‘ Und so kam das dann auch“ (Organisation im Bereich Sozialhilfe). „Ja, also gerade natürlich die über 65-Jährigen sind ja die, die auch Risikopatienten waren, beziehungsweise viele, die eben auch Angst hatten“ (Organisation im Bereich Tierschutz).

- **Digitalisierung**

Vier der Organisationen beschreiben die Entwicklungen innerhalb ihrer Organisation mit einem Aufschwung der Digitalisierung. Vor allem in Bezug auf die internen Prozesse und der Kommunikation mit Ehrenamtlichen wird von digitalen Neuerungen gesprochen. „Wir haben Schulungen ja auch umgestellt, als Corona losging. Beziehungsweise, als wir so ein bisschen wussten, was ist erst mal Corona und den ersten Schock verdaut hatten, wurden die Schulungen auch digital durchgeführt“ (Organisation im Bereich Tierschutz). „Das eine war Tatsache, so wie wir das jetzt hier machen, über so ein Online-Portal, dass wir darüber die Beratung gemacht haben, und zum Teil haben wir sie telefonisch gemacht und das ist auch bis heute mit geblieben, sage ich mal“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). Bei vier der fünf Organisationen ist erkennbar, dass digitale Formate in der Pandemie vermehrt für die Kommunikation intern genutzt wurden. Dabei waren die am häufigsten genannten Tools E-Mail, Telefon, Video-Call und Messenger. „Also in erster Linie haben wir ganz klassisch Telefon, E-Mail benutzt. Und wir haben dann unser Big Blue Button zur Verfügung gestellt“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). Für die Fortführung von ehrenamtlichen Tätigkeiten wurden digitale Formate nur bei zwei Organisationen genutzt. „Also wir haben versucht Veranstaltung, ein paar Lesungen und Co, dass man so etwas eben online macht“ (Organisation im Bereich Tierschutz). „Wir haben auch einigen [Ehrenamtlichen] dann die Zugänge oder

Zugangsdaten gegeben für ihre Räume in Big Blue Button. Also quasi die systemische Beratung, das ist ein eigener Raum [in Big Blue Button]“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe).

Zwei der Organisationen machten keine Angaben zu dem Einsatz von digitalen Formaten in der Fortführung von ehrenamtlichen Tätigkeiten. Eher wurde hier von digitalen Prozessen rund um die Einsatzplanung von Ehrenamtlichen gesprochen, weniger aber über Tätigkeiten selbst. „Wir haben glücklicherweise ganz kurz vor der Coronapandemie ein Intranet eingeführt, worüber wir dann die Leute auch gut informieren konnten. Ja, das ist eigentlich das, was digital angeht“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe). Dass digitale Formate weiterhin auch nach der Coronapandemie noch innerhalb der Organisationen genutzt werden, berichteten drei von fünf Organisationen. Teilweise wird jedoch von weniger intensiverer Nutzung gesprochen und einem Abflachen der Nutzung. „[...] Deswegen haben wir die Schulungen auch, wie gesagt, weiterhin per Zoom. Wir machen das auch weiterhin im Wechsel mal vor Ort und mal per Zoom, weil sich das auch die [Leitung] gewünscht hat. Die hat auch gemeint, irgendwann müssen wir wieder so ein bisschen in den normalen Alltag kommen. Aber ich glaube, normal hat sich einfach verschoben. Das ist anders mittlerweile. Wir arbeiten weiterhin mit Zoom, wir haben intern unsere Besprechungen in Zoom oder Teams“ (Organisation im Bereich Tierschutz). „Eigentlich zunehmend weniger. Aber ich habe gerade wieder einen Link verschickt für eine Beratung, weil eine Frau einfach krank ist und nicht herkommen kann. Und dann machen wir so was natürlich schon“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). Im Zusammenhang mit der Digitalisierung innerhalb der Organisation berichten alle befragten Interviewpartner*innen von einem erschwerten Zugang zu älteren Ehrenamtlichen. „Die Älteren, was ich eben schon gesagt habe, die sind zum Teil da wirklich erst mal raus gewesen. Die haben dann einmal im Monat angerufen und sich erkundigt, wie es uns geht [...]. Die haben auf die Art und Weise den Kontakt gehalten, aber ihr Ehrenamt in dem Sinne nicht mehr ausgeführt in der Zeit. Wogegen die mittlere Altersgruppe oder auch die jüngeren, die haben dann eben das online gemacht“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). „Was man halt einfach merkt, dadurch, dass die Altersstruktur bei uns in vielen Bereichen halt eher im Rentenalter sich bewegt, kommen einfach ganz viele Leute damit nicht klar“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe). „Wir haben wirklich auch große Anleitung geschrieben für ältere Leute, gerade was Zoom angeht, wie man was benutzt, wo man jetzt draufklicken muss. Sodass wir versucht haben, von vornherein an alles zu denken und die Leute gut aufzufangen. Für die älteren Leute war es eben schwierig“ (Organisation im Bereich Tierschutz).

- **Veränderungen im Umgang mit Ehrenamtlichen**

Drei der Organisationen gaben an, dass sich der Umgang mit ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen durch die Coronapandemie nicht veränderte. Auch wenn nicht direkt von Veränderungen im Umgang mit ehrenamtlichen Helfer*innen durch die Coronapandemie gesprochen wurde, sind in vier Organisationen Veränderungen in den Arbeitsweisen nach der Coronapandemie erkennbar, die ehrenamtliche Mitarbeiter*innen berühren. „Das Team hat die Öffnungszeiten eben geändert. Wir hatten nur noch Vermittlungen mit Terminvergabe, was wir auch bis heute beibehalten haben“ (Organisation im Bereich Tierschutz). „Das ging schon sehr lange und das ist bis heute auch tatsächlich so ein bisschen weitergeführt worden, dass das ein bisschen strikter gemacht wird als vorher. Also, dass wir stärker gucken, wie, wann die Leute kommen [...]“ (Organisation im Bereich Obdachlosenhilfe).

- **Interessenanstieg nach der Coronapandemie**

In vier von fünf der Interviews wurde ein Interessenanstieg für ehrenamtliche Tätigkeiten genannt. Dieser kam nach der finalen Rücknahme aller Kontaktbeschränkungen und damit nach dem Ende der Coronapandemie 2023 auf. „Was wohl ist, ist, dass nach Corona interessanterweise sowohl das Spendenaufkommen als auch die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, hochgegangen ist“ (Organisation im Bereich Frauenhilfe). „Aber wir hatten tatsächlich viele neue, also viele Leute, die neu angefragt haben, ob sie dann auf ehrenamtlicher Basis helfen dürfen“ (Organisation im Bereich Sozialhilfe). „[...] Wir haben jetzt auch in diesem Jahr die Annahme für ehrenamtliche Helfer sehr geringgehalten und auch die meiste Zeit eingestellt, weil wir einfach so überrannt worden sind. Also gerade Anfang des Jahres, haben wir festgestellt, dass es dieses Jahr extrem war“ (Organisation im Bereich Tierschutz).

Eine der Organisation äußerte, dass neue Ehrenamts-Interessenten, die sich nach der Coronapandemie gemeldet haben, zuverlässiger sind und regelmäßiger ihre ehrenamtliche Tätigkeit ausüben. Im Vergleich zu der Zeit vor der Coronapandemie ist hier also ein Unterschied bemerkbar. „Ich habe das Gefühl, dass das Bewusstsein fürs Ehrenamt sich so verändert hat, dass das wirklich was ist, wo man eine Verantwortung dafür hat. Wenn ich mich dafür entscheide, dann muss ich das auch machen. Und so kommen sie regelmäßiger“ (Organisation im Bereich Tierschutz).

4. Beantwortung der Forschungsfragen

Mit den aus den Interviews gewonnenen Informationen können die fünf forschungsleitenden Fragen wie folgt beantwortet werden:

1. Wie hat sich das ehrenamtliche Engagement durch die Coronapandemie verändert?

Durch die Kontaktbeschränkungen wurde die Tätigkeitsfelder von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in der Coronapandemie zeitweise eingestellt oder vereinzelt auch dauerhaft beendet. Das hatte zur Folge, dass die Anzahl der ehrenamtlichen Helfer*innen in den Organisationen während der Coronapandemie zeitweise sank und die Häufigkeit sich gezwungenermaßen reduzierte. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen in den verglichenen Studien von van den Berg, Grande & Hutter (2020, S. 234, 240) und Kirchschräger & Störkle (2022, S. 518). Die Coronapandemie hat also auch nach den vorgelegten Untersuchungsergebnissen dazu geführt, dass das ehrenamtliche Engagement eingeschränkt wurde und zumindest zeitweise aufgrund der Kontaktbeschränkungen pausierte.

Durch die Wellen im Verlauf der Coronapandemie und den damit einhergehenden Maßnahmenänderungen und verschiedenen Umständen, kam es zu neuen Tätigkeiten für Ehrenamtliche in den Organisationen. Diese resultierten hauptsächlich aus der Erfüllung der Kontaktbeschränkungen oder auf die besonderen Umstände der Coronapandemie, als Beispiel ist hier das Masken-Nähen zu nennen. Diese Tätigkeiten sind nach der Coronapandemie nicht mehr erforderlich. Weitere Tätigkeitsänderungen bezogen sich eher auf Digitalisierungsaspekte. Die Tätigkeitsänderungen, die sich auf die Maßnahmen zur Pandemieeindämmung bezogen und zur Erfüllung der vorgegebenen Kontaktbeschränkungen erforderlich waren, wurden wieder zurückgenommen. Maßnahmen, die zwar in der Coronapandemie entstanden und in erster Linie auch auf der Erfüllung der Beschränkungen beruhten, aber einen Digitalisierungsaspekt oder eine Arbeitsvereinfachung innehalten, werden nach der Pandemie weiter praktiziert. Die Beständigkeit der Tätigkeitsänderungen ist somit abhängig von der jeweiligen Tätigkeit.

Abseits von Pausierungen des ehrenamtlichen Engagements kam es teilweise zu einem Anstieg in der Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeitsausübung. Drei der fünf Organisationen berichteten über einen Anstieg in der Häufigkeit der Engagementausübung. Somit ist eine Tendenz zu verzeichnen, aber für eine eindeutige Interpretation ist die Anzahl der befragten Organisationen zu gering. Ein klarer Einfluss der Coronapandemie auf die Häufigkeit der Engagementausübung ist also nicht festzustellen.

2. Welche Auswirkungen lassen sich nach der Rücknahme der Corona-Maßnahmen im ehrenamtlichen Engagement erkennen?

Wie bereits unter der ersten forschungsleitenden Frage erläutert, kam es nach der Beendigung der Corona-Maßnahmen zu einer Rücknahme von in der Coronapandemie erschlossenen Tätigkeiten. Außerdem stabilisierte sich die Anzahl der ehrenamtlichen Helfer*innen größtenteils nach der Coronapandemie (siehe Tabelle 2). Hinzu kommt ein Interessenanstieg an der Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten. Hier ist erwähnenswert, dass Andrée & Gildemeister (2021, S. 358) bereits 2020 und 2021 von höheren Bewerber*innen-Zahlen in Freiwilligendienstträgern berichteten. Es lässt sich also feststellen, dass es in der Coronapandemie zwar einen erzwungenen Abfall des Engagements gab, das Engagement sich jedoch nach der Coronapandemie wieder stabilisierte und eine Tendenz zu mehr Engagementinteresse zu erkennen ist.

Ehrenamtliche, die vermehrt nicht ihr Engagement wieder aufgenommen haben, sind vor allem unter den Älteren zu finden. Hier führte die Coronapandemie laut der Mehrzahl der befragten Organisationen zu größerer Vorsicht und zu weniger Engagement oder zu einer Umorientierung im Engagement. Auch hier ist festzustellen, dass die Mehrzahl der Organisationen zwar davon berichtete, jedoch nur drei der fünf Organisationen von weniger Engagement bei Älteren im Vergleich zu Jüngeren berichteten. Es handelt sich, aufgrund der geringen Anzahl der befragten Organisationen, eher um eine erste Tendenz, die von weiteren Untersuchungen zu überprüfen ist.

3. Wie gehen Nonprofit-Organisationen mit den Veränderungen im ehrenamtlichen Engagement um?

Durch den Ausfall der Ehrenamtlichen aufgrund einer Zwangspause oder durch die Aufgabe des Engagements musste die Arbeit kompensiert werden. Dies geschah vor allem durch Hauptamtliche, es kam zu einer Mehrarbeit. Schrader (2021, S. 7) berichtete von veränderten Einsätzen der Mitarbeitenden. Hiervon berichteten aber nur zwei der fünf Organisationen. Es kann also keine generelle Aussage zu Mehrarbeit bei Hauptamtlichen aufgrund der ehrenamtlichen Ausfälle in der Coronapandemie getroffen werden. Nach der Coronapandemie erfolgten nur teilweise Maßnahmen von Organisationen für die Rückgewinnung von Ehrenamtlichen. Es ist also keine klare Tendenz zu erkennen. Ersichtlich wird jedoch, dass, wenn Maßnahmen für die Rückgewinnung eingesetzt wurden, diese über direkte Kontakte erfolgten.

In Bezug auf Prozesse, die Ehrenamtliche tangieren, kam es innerhalb der Organisationen zu Änderungen während der Coronapandemie. So wurden vereinzelt Prozesse professionalisiert und optimiert. Diese Prozessänderungen führten zu veränderten Arbeitsweisen bei Ehrenamtlichen.

Beispielhaft sind hier Homeoffice und Einsatzplanung zu nennen. Im Umgang mit Ehrenamtlichen haben sich für die Organisationen keine Änderungen ergeben. Keine der Organisationen berichtete von einer aktiven Veränderung im Umgang mit Ehrenamtlichen.

4. Welche Besonderheiten lassen sich im Engagement von älteren Ehrenamtlichen im Zusammenhang mit der Coronapandemie erkennen?

Ältere Engagierte waren eher von Tätigkeitsänderungen betroffen als jüngere. Dies kam nicht zuletzt auch aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe und der erschwerten Anpassungsmöglichkeiten an Digitalisierungsmaßnahmen. Als häufigster Grund für die Aufgabe eines ehrenamtlichen Engagements wurde von Älteren Angst vor Erkrankung genannt. Ältere Engagierte waren eher dazu geneigt, ihr Ehrenamt in der Coronapandemie aufzugeben. Diese Ergebnisse decken sich jedoch nicht mit den Ergebnissen von Simonson & Kelle (2021, S. 11, 13) und Kirchschrager & Störkle (2022, S. 518 f.), die keine Veränderung oder eine schnelle Stabilisation schon innerhalb der Coronapandemie im Engagement bei älteren Engagierten feststellen konnten. Als Gründe für die Nicht-Übereinstimmung könnte der Zeitpunkt der Erhebung genannt werden. Die hier vorgenommene Erhebung wurde nach der Coronapandemie vorgenommen und liefert nun ein abschließendes und übergreifendes Bild der Coronapandemie und weniger eine Momentaufnahme während der Coronapandemie. Die vorangeschrittene Zeit und das Älterwerden der Ehrenamtlichen können hier ein Faktor sein, der zu ungleichen Ergebnissen beiträgt.

5. Welche Rolle spielte die Digitalisierung in der Fortführung von ehrenamtlichem Engagement in der Coronapandemie?

Es ist ein Aufschwung der Digitalisierung in den Organisationen erkennbar. Schrader (2021, S. 7) berichtete ebenfalls von einem deutlichen Digitalisierungsschub in der Zivilgesellschaft durch die Coronapandemie. Am häufigsten wurden digitale Medien für Kommunikation mit Ehrenamtlichen genutzt. Auch van den Berg, Grande & Hutter (2020, S. 240) berichten von digitalisierten Kommunikationswegen, um ein Mindestmaß an Kontakt zu halten. Pfirter (2021, S. 64) berichtete von digitalen Plattformen als primäres Vermittlungsmedium zwischen Unbekannten innerhalb der Coronapandemie. Weniger wurden digitale Formate jedoch für die Tätigkeitsfortführung von Ehrenamtlichen genutzt, hiervon berichteten nur zwei Organisationen. Dieses Ergebnis ist ähnlich zu dem von Tahmaz & Kuhn (2021, S. 8). Sie berichteten, dass fast die Hälfte der von ihnen befragten Organisationen digitale Angebote schafften, die bisherige Tätigkeiten temporär ersetzten. Eine klare Tendenz zu Digitalisierung von Tätigkeiten ist in dieser Erhebung nicht ersichtlich. In den Interviews wurde vermehrt von Begegnungen im Ehrenamt berichtet, was nicht für eine flächendeckende

Digitalisierung von ehrenamtlichen Tätigkeiten spricht. Dafür wurden jedoch Prozesse um die Ehrenamtlichen herum digitalisiert, wie Einsatzplanung und Schulungen. Die digitalen Formate werden zwar noch immer genutzt, jedoch ist ein Abflachen ihrer Nutzung erkennbar.

Bei älteren Ehrenamtlichen sind Schwierigkeiten bei der Nutzung der Digitalisierung vorhanden. Gerade die Nutzung von digitalen Formaten für Kommunikation oder Prozesse, in welche Ehrenamtliche involviert sind, stößt bei den älteren Ehrenamtlichen eher auf Abwehr. Die Organisationen berichten davon, dass sie ältere Ehrenamtliche weniger durch den Einsatz von digitalen Formaten erreichen können. Hier sind die Ergebnisse von Hutter et al. (2021) heranzuziehen. Hutter et al. (2021, S. 15) fand heraus, dass Organisationen, dessen Zielgruppe sich auf vulnerable Gruppen, Ältere, Menschen mit Migrationsgeschichte und von Armut Betroffene beziehen, von größeren Digitalisierungsproblemen als Organisationen mit anderen Zielgruppen berichten.

5. Fazit

Es ist festzustellen, dass es sich bei der Coronapandemie um eine besondere Form einer Krise in Bezug auf das ehrenamtliche Engagement handelt. Anders als von Hirschmann (1984) konnte es aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht zu einer Aktivierung von Bürger*innen in strukturierten gemeinnützigen Organisationen in einer Krisensituation kommen. Die Coronapandemie muss eher als exogener Auslöser für Bürger*innen gesehen werden, ihrem Wunsch nachzugehen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Jedoch konnte ein Engagement während der Coronapandemie tendenziell nicht oder weniger ausgeführt werden. Nach dem Ende der Maßnahmen und somit nach der Coronapandemie wird ein Interessenanstieg zur Aufnahme eines ehrenamtlichen Engagements erkennbar. Dies spricht für Hirschmanns Theorie. Es ist somit ein zeitlicher Verzug in der Aktivierung durch die Corona-Maßnahmen festzustellen. Durch die Coronapandemie kam es zu einer Aktivierung von noch nicht ehrenamtlich aktiven Menschen, welche jedoch erst nach Beendigung der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie realisierbar wurde.

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie führten zunächst zu einem Rückgang im Engagement. Ehrenamtliche mussten pausieren, entsprechende Tätigkeiten teilweise oder ganz beendet werden. Vor allem bei Älteren ist ein Einbruch in der Anzahl von Engagierten noch nach der Coronapandemie erkennbar. Generell stabilisiert sich die Anzahl der Ehrenamtlichen jedoch nach der Pandemie. In Bezug auf die Digitalisierung ist erkennbar, dass sich die eigentlichen Tätigkeitsfelder von Ehrenamtlichen eher nicht digitalisierten. Dafür wurden digitale Formate vermehrt für Kontakte und Kommunikation mit Ehrenamtlichen eingesetzt. Generell ist ein Aufschwung der Digitalisierung in den Organisationen durch die Coronapandemie zu verzeichnen. Dabei ergibt sich ein erschwerter Umgang mit und Zugang zu älteren Ehrenamtlichen.

Aufgrund der Coronapandemie kam es zeitweise zu Tätigkeitsänderungen oder zu neuen Initiativen. Tätigkeiten, die sich eher auf die Maßnahmen zur Pandemieeindämmung bezogen, wurden eher wieder eingestellt als Tätigkeitsänderungen, die einer Professionalisierung der Organisationen folgten.

Quellenverzeichnis

- Andrée, N., & Gildemeister, J. (2021): Krisenerprobt und zukunftsfest: Freiwilligendienstträger und ihr Potenzial (nicht nur) in der Pandemie – Ergebnisse einer Umfrage. In: *Voluntaris – Zeitschrift für Freiwilligendienste*, 9(2), S. 353 - 360. doi.org/10.5771/2196-3886-2021-2
- (BBE), B. B. (26.03.2020): Handlungsbedarfe angesichts der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Zivilgesellschaft. Beschluss des BBE Koordinierungsausschusses vom 26. März 2020. BEE. Online unter URL: https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/05_Newsletter/01_BBE_Newsletter/2020/3/2020-03-26-Beschluss_KOA_Corona-Pandemie.pdf [Abruf: 2023-08-01]
- Bendel, O. (08.03.2022): Lockdown - Definition: Was ist "Lockdown"? Gabler Wirtschaftslexikon. Online unter URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/lockdown-122433/version-385414> [Abruf: 2023-07-31]
- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS. DOI 10.1007/978-3-531-19416-5
- Bojarra-Becker, E. (2020): In der Corona Krise: Eine Stimme aus der Zivilgesellschaft. Maecenata Stiftung. Online unter URL: https://www.maecenata.eu/wp-content/uploads/2020/08/Stimme_7_VIII_2020.pdf [Abruf: 2023-07-31]
- Bundesministerium der Inneren und für Heimat. (2020): Beschluss der Bundeskanzlerin und der Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 22. März 2020. BMI. Online unter URL: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/corona/hinweis-einschraenkung-soziale-kontakte.html> [Abruf: 2023-07-31]
- Bundesministerium für Gesundheit. (15.02.2023): Coronavirus-Pandemie: Was geschah wann? BGM. Online unter URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html> [Abruf: 2023-07-31]
- Deutscher Bundestag. (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bundestag. Online unter URL: <https://dserver.bundestag.de/btd/14/089/1408900.pdf> [Abruf: 2023-07-31]
- Die Bundesregierung. (21.03.2022): Verlängerung der Maßnahmen und Öffnungsschritte mit Beschluss vom 3. März 2021. Bundesregierung. Online unter URL: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1872054/bff0487ddb04e6c1dd117136caff12f/2021-03-03-mpk-data.pdf?download=1> [Abruf: 2023-07-31]
- Habeck, S. A. (2015): Freiwilligenmanagement. Exploration eines erwachsenen-pädagogischen Berufsfeldes. In: *Freiwilligenmanagement* (Hrsg.), Theorie und Empirie Lebenslangen Lernens. (S. 101.-121). Wiesbaden: Springer VS. https://doi-org.ezproxy.hwr-berlin.de/10.1007/978-3-658-07402-9_6
- Helfferich, C. (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559 - 574). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Helmig, B., & Boenigk, S. (2019): *Nonprofit Management*. München: Verlag Franz Vahlen. doi.org/10.15358/9783800651801-91
- Hirschmann, A. O. (1984): *Engagement und Enttäuschung: Über die Schwankung der Bürger zwischen Privatwohl und Gemeinwohl*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Hoff, K., Kuhn, D., & Tahmaz, B. (2021): Digital durch die Krise. Digitalisierungsschub der Zivilgesellschaft als Chance und Herausforderung neuen Engagements. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Online unter URL: <https://www.stifterverband.org/medien/digital-durch-die-krise> [Abruf: 2023-07-31]
- Hutter, S., Teune, S., Daphi, P., Nikolas, A.-M., Rößler-Prokhorenko, C., Sommer, M., Steinhilper, E., Zajak, S. (2021): Deutschlands Zivilgesellschaft in der Corona-Pandemie. Eine Befragung von Vereinen und

- Initiativen. ipb working paper series 3/2021. Online unter URL: <https://protestinstitut.eu/publikationen/deutschlands-zivilgesellschaft-in-der-corona-pandemie-eine-befragung-von-vereinen-und-initiativen/> [Abruf: 2023-07-31]
- Kirchschlager, S., & Störkle, M. (2022): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement älterer Menschen in der Schweiz. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 35(3), S. 512 - 526. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0041>
- Klein, A. (2020): Zivilgesellschaft im Ausnahmezustand: Corona und die Folgen. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 33(1), S. 12 - 21. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2020-0003>
- Krimmer, H., Bork, M., Markowski, L., & Gorke, J. (2020): Lokal kreativ, finanziell unter Druck, digital herausgefordert. Die Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise. Berlin: Zivilgesellschaft in Zahlen ZIVIZ.
- Leseberg, N. (04.07.2022): Neue Gesellschaft. In: Frankfurter Hefte. Online unter URL: <https://www.frankfurter-hefte.de/artikel/sternstunden-der-zivilgesellschaft-3467-1/> [Abruf: 2023-07-31]
- Mayring, P. (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P., & Fenzl, T. (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. In: N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 543 - 558). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Pfirter, L. (2021): Solidarische Hilfen und die Rolle der Nachbarschaft während der Corona-Pandemie: eine theoretische Herleitung und empirische Bestandsaufnahme. In: Opuscula, 156. Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Online unter URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-74740-1> [Abruf: 2023-07-31]
- Robert Koch-Institut. (o. J.): GBE-Glossar – P – Pandemie. RKI. Online unter URL: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/Glossar/gbe_glossar_catalog.html?nn=2370676&cms_lv2=3686300 [Abruf: 2023-08-01]
- Robert Koch-Institut. (18.11.2022): SARS-CoV-2: Virologische Basisdaten sowie Virusvarianten. RKI. Online unter URL: https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Virologische_Basisdaten.html?nn=13490888#doc14716546bodyText21 [Abruf: 2023-07-31]
- Roth, R. (2020): Demokratie und Bürgerbeteiligung in Zeiten von COVID-19. Arbeitspapier. In: Opusculum Nr. 141 Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Online unter URL: <https://tinyurl.com/y3whdwe1> [Abruf: 2023-07-31]
- Schrader, M. (2021): Zivilgesellschaft in und nach der Pandemie: Bedarfe - Angebote - Potenziale. In: Opuscula, 149. Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Online unter URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-72852-2> [Abruf: 2023-07-31]
- Schubert, K., & Klein, M. (2018): Das Politiklexikon. Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.
- Schubert, P., Tahmaz, B., & Krimm, H. (2023): Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten. ZiviZ im Stifterverband. Online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_trendbericht.pdf [Abruf: 2023-07-31]
- Simonson, J., & Kelle, N. (2021): Ehrenamtliches Engagement von Menschen in der zweiten Lebenshälfte während der Corona-Pandemie. In: DZA aktuell, 08/2021. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. Online unter URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-76154-7> [Abruf: 2023-07-31]
- Stein, P. (2014): Forschungsdesigns für die quantitative Sozialforschung. In: N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 135 - 151). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Strachwitz, R. G. (2020): Die Corona-Krise: Was bleibt? Was muss sich ändern? Oder: Was hat die Krise mit dem Shrinking Space zu tun? In Mecenata Observatorium Nr. 40. Berlin.
- Tahmaz, D. B., & Kuhn, D. (2021): Engagementbarometer 2021: Tabellenband zur 5. Panelbefragung. ZiviZ im Stifterverband. Online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/engagement-barometer_corona_befragung_2021-09_tabellenband.pdf [Abruf: 2023-07-31]

Van den Berg, C., Grande, E., & Hutter, S. (2020): Was wird aus dem harten Kern? Auswirkungen der Corona-Krise auf das Engagement für Geflüchtete. In: *Voluntaris* 8(2), S. 226 – 242.

Winkler, Dr. med. M., Seedat, Dr. med. J., & Monning, H. (22.09.2022): Epidemiologisches Bulletin. 38/2022. Robert Koch-Institut. Online unter URL: https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2022/Ausgaben/38_22.pdf?__blob=publicationFile [Abruf: 2023-07-31]

Opuscula Paper Series

Free download at www.maecenata.eu/publikationen/opuscula/

2023	Nr. 175	Diversity und Gender in der Zivilgesellschaft Vier Diskussionsbeiträge – Teil 1 & 2 <i>Jil Perlita Baarz, Sarah Stoll (Teil 1), Laura Goronzy, Rena Linné (Teil 2)</i>
	Nr. 176	Begleitforschung Rotary für Ukraine <i>Eckhard Priller, Malte Schrader</i>
	Nr. 177	A Sense of Justice and Civil Society <i>Nadja Wolf</i>
	Nr. 178	Der Citizen Science-Niedergang oder wie man eine gute Idee verhunzt <i>Peter L. W. Finke</i>
	Nr. 179	Im Civic Spirit: Divers. Vital. Pluriversal – Warum Jede und Jeder zählt! <i>Wolfgang Chr. Goede</i>
	Nr. 180	Diaspora Philanthropie in Deutschland: Waqf – Die islamische fromme Stiftung <i>Murat Çizakça, Malte Schrader, Rupert Graf Strachwitz</i>
	Nr. 181 & 182	Der Gesellschaft etwas schenken: Ein Theorie-Praxis-Dialog <i>Rupert Graf Strachwitz (Hrsg.)</i>
	Nr. 183	Geldgeber – NGO Beziehungen im Bereich Menschenhandel: Eine polit-ökonomische Analyse des Inter-NGO-Konflikts im Politikfeld Menschenhandel <i>Michelle Greiner</i>
	Nr. 184	Demonstrationsfreiheit in der Schweiz – Ein Präzedenzfall für den Shrinking Civic Space? <i>Laura Pfirter</i>
	Nr. 185	Neue Fragen zum bürgerschaftlichen Raum: 3 Beiträge <i>Rupert Graf Strachwitz</i>
2024	Nr. 186	Civil Society is Here to Stay! A Report on the Shrinking Civic Space Project (2019-2023) <i>Siri Hummel, Rupert Graf Strachwitz</i>
	Nr. 188	Zivilgesellschaft in Deutschland. Daten, Fakten, Entwicklungen <i>Hagen Troschke</i>
	Nr. 189	Israel, Hamas, Palästina – Ein Thema für zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland <i>Michael Ernst-Pörksen</i>
	Nr. 190	Rotary in Ukraine – Findings of an Accompanying Research Project <i>Eckhard Priller, with the collaboration of Malte Schrader</i>
	Nr. 191	Protest and Support – The Dual Role of Israel's Civil Society in 2023 <i>Benjamin Gidron, Hagai Katz</i>
	No. 192	Civil Society in Germany – Data, Facts, Developments <i>Hagen Troschke</i>
	Nr. 193	Warum lösen sich Vereine auf? Strukturen und Gründe von Vereinslösungen Eine Analyse auf den Grundlagen von Vereinsregistern und einer Befragung von gelöschten Vereinen <i>Siri Hummel, Eckhard Priller</i>
	Nr. 194	Rahmenbedingungen für die Zivilgesellschaft – Anspruch und Wirklichkeit <i>Rupert Graf Strachwitz</i>

URN: urn:nbn:de:0168-ssoar-97334-2

ISSN (Opuscula) 1868-1840